

Historisch-Topographische

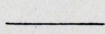


Schloß Bauske

pat

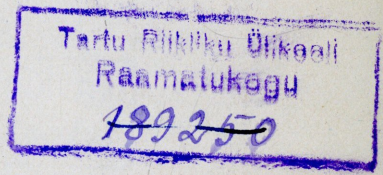
und

M e s o t h e n .



C

W. E. Schmidt.

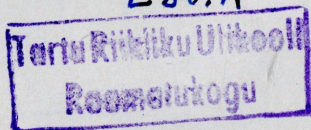


Mitau 1890.

Verlag von Victor Jelsko
(Fr. Lucas'sche Buchhandlung).

Дозволено цензурою. С. Петербургъ, 6 Юня 1890 г.

Est. A



23806

Gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau.

Ihrer Durchlaucht

der

Fürstin Natalia Fedorowna Lieven

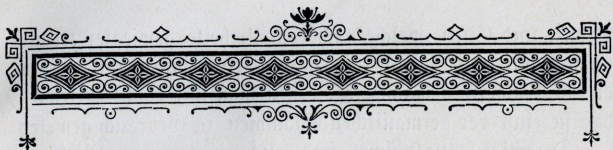
geb. Reichsgräfin von der Pahlen.

Im Nachfolgenden sei der Versuch gestattet, eine Ueberschau der Schicksale der Schlösser Bauske und Mesothen zur allgemeynern Kenntniß zu bringen. Zu gering war das zu Gebote stehende Material und fast zu dürftig, um den angestrebten Zweck mit einiger Vollständigkeit zu erreichen. Bedürfniß aber ist es mir, für die Erlaubniß zur Ausnutzung der in der Stadt Bauske vorhandenen Quellen den Vorständen der ehemaligen Behörden, den Predigern und andern Personen welche mir in freundlicher Weise Hülfe gewährt, meinen verbindlichsten Dank an dieser Stelle auszusprechen. Möge die hier gebrachte Uebersicht zu anderweitigen Mittheilungen über denselben Gegenstand anregen, damit einer spätern Zeit die Möglichkeit geboten sei, etwas Completeres und Besseres zu leisten. Im Interesse der engern Heimathsgeschichte wünscht solches aufrichtig

Der Verfasser.

Quellen und benutzte Schriften.

1. Richter, Geschichte der Ostseeprovinzen.
 2. Pabst, Ruffow's Chronik von Livland.
 3. Pabst, Chronik Heinrichs von Lettland.
 4. L. Meyer, livländische Heimchronik.
 5. Strehlke, Chronik des Hermann von Wartberge.
 6. Mirbach, Briefe aus und nach Curland.
 7. Bienemann, Urkundenammlung 1558—62.
 8. J. Döring, Arbeiten in den Sitzungsberichten der kurl. G. f. L. und R.
 9. L. Arbusow, desgleichen.
 10. Bielenstein, Die kurländischen Burgberge, Magazin der lett. lit. G.
 11. Bornsmünde, Brieflade.
 12. Bohden, Brieflade.
 13. Acten der Bauskjeschen Kirchen=Inspection.
 14. Acten des ehem. Bauskenschen Hauptmanns=gerichts.
 15. Acten des Bauskjeschen Stadtamts.
 16. A. Steffens, Copien herzogl. Verfügungen an den Bauskjeschen Rath.
 17. Nylich, Bauskjesche Predigerchronik.
 18. Die Kirchenbücher der Bausk. deutschen Gemeinde.
 19. Busch, Materialien zur Geschichte der evangl. Kirchen in Rußland.
 20. Bergmann, Peter der Große.
 21. Danilewsky, Geschichte des vaterländ. Krieges 1812.
-



I. Ratten.



Die Bauskenburg ist wie als ziemlich bekannt vor-
ausgesetzt werden darf, auf der vor Zusammenfluß
der Muhs und Memel gebildeten Halbinsel ange-
legt. Hier erheben sich, eine kleine Werst vor
dem Beginne der Na die Ufer beider Flüsse
ziemlich steil und bilden gegen die im Memelthal belegene Stadt
ein Plateau von ungefähr 500 Fuß Länge und 250 Breite.
Daß eine derart von Natur geschützte Lage von jeher den
eingesessenen Völkerschaften, mögen es vorher germanische,
späterhin letto-littauische gewesen sein, als geeigneter Be-
festigungsplatz erschienen, dürfte keinem Zweifel unterliegen,
— nur berichtet leider kein Chronist, welche ältere Burg-
oder sonstige Bertheidigungsanlage hier bestanden.

Man scheint sich der Ueberzeugung zu nähern, daß vor-
mals (bis zur Zeit der Völkerwanderung?) germanische
Stämme, wohl Gothen, die ostbaltischen Länder bewohnt.
Nächst mancherlei Traditionen weisen darauf die immer
häufiger in diesen Landen aufgedeckten Grabstätten hin und
die aus denselben zu Tage geförderten Alterthümer aus

Bronze und Eisen, welche nach dem Urtheile gewiegter Kenner vielfach mit denjenigen Gräberfunden Uebereinstimmung zeigen, die in Ländern gemacht, bei denen man mit Sicherheit weiß, daß sie einst bei germanischen Stämmen in Gebrauch gewesen.

Derartige Alterthümer sind auch in der unmittelbaren Nähe von Bauske, namentlich an den Ufern des Memelflusses in nicht unbeträchtlicher Anzahl ausgegraben und darf es als gesichert angesehen werden, daß diese Funde nicht aus semgallischer Zeit herrühren.

Als die Deutschen im 12. und 13. Jahrhundert die baltischen Länder zu erobern begannen, fanden sie im heutigen Kurland verschiedene Stämme vor: im Westen und Norden — Kuren und Liven (mit esthnisch = finnischem Sprachstamm), im Osten und Süden — Selen und Semgallen (mit leto = litthauischem?) Die Wohnsitze der Semgallen mögen sich von der Windau bis Nerst einerseits und von der Namündung (Semgallerhafen) bis gegen die heutige litthauische Grenze (oder noch darüber hinaus?) anderseits erstreckt haben; sonach war der jetzige Bauskesche Kreis das Centrum Semgallens und zwar hieß die zwischen Muhs und Memel befindliche Landschaft *Opimele* (mit dem Ländchen *Putilene* und *Walde Vere*), die nördlich an der *Ma* gelegene *Mesvote*.

Alle die genannten Völkerschaften scheinen übrigens unter Stammsältesten gelebt zu haben, welche ihre Sitze in Burgen aus Holz aufgeschlagen hatten, die sie auf natürlichen Bergkegeln, Höhenzügen und Ufersteilen, solche Stellen wo nöthig durch Erdwall und Gräben schützend, anlegten oder — wo sich gerade kein günstiges Terrain vorfand, sich künstliche Burgberge in der Nähe von Flüssen, in und neben Morästen schufen, indem sie mit großer Mühe und erstaunlicher Sorgfalt das Erdreich an geeigneter Stelle abgruben und sich einen recht symmetrisch aussehenden Bergkegel errichteten. Unter dem Schutze der Burg lebten die Hörigen in einem benachbarten Hafelwerk. Dergleichen Burgberge finden sich

in baltischen Landen zu hunderten und gehört die Auffuchung und Beschreibung derselben zu den Lieblingsaufgaben, welche sich unsere einheimischen Alterthumsfreunde gestellt haben.

Auch in der Bauskeschen Gegend finden sich mehrere Burgberge, namentlich an den Ufern der Flüsse und zwar in merkwürdig regelmäßigen Abständen von 10—13 Werst. So bei Kurmen (am Schusche-Gefinde?), Schönberg (wohl der Kirchenberg?) unter Brunowischek (beschrieben von J. Döring, nachdem Pastor C. Seiler auf sein Vorhandensein hingewiesen), bei Komodern an der Muhs (mons Comodra — urkundlich), bei Mesothen an der Na gar zwei Burgberge in nächster Nachbarschaft, ferner einer bei Schorstädt landeinwärts, vielleicht auch einer gegenüber Grafenthal. Es wäre somit sonderbar, ja undenkbar, wenn ehemals an der Stelle der Bauskenburg sich nicht ebenfalls eine semgallische Burganlage befunden hätte! Viele in den Chroniken und Urkunden erwähnten Burgen sind mit größerer und minderer Wahrscheinlichkeit wieder aufgefunden z. B. Terweten (Hofzumberge), Sydobren (an der Sudrabbe), Mesyote u. a.; — von andern ist die Auffindung nicht gelungen oder angezweifelt, wie von Baboten, Racken, Ratten. In Bezug auf letztere Burg ist von bewährter Seite die Muthmaßung aufgestellt, daß dieselbe in der Gegend des Gutes Alt-Rahden bei Bauske sich befunden, ja daß vielleicht die Bauskesche Ruine da gerade stehe, wo einst der Ordensmeister Walter von Nordeck 1270 die Rattenburg bis auf den Grund zerstörte. Die betreffende oft citirte Stelle aus der Reimchronik heißt, v. 8047:

„Ein her was aber usgesant
 In der Semegallen lant
 Daz her zu Terweten quam
 Von der Burge ez nam
 Rasche Semegallen do
 Un de ranten also

Vaste hin zu ratten wart
 Daz hus war gewonnen mit der vart.
 Daz verbranten sie vil gar
 Und namen in ir schar
 Allez daz sie funden
 Darinnen zu den stunden.
 Da daz hus was verbrant,
 Do reit daz her zu Nieslant.“

In der That sprechen für diese Voraussetzung (eine nähere Schilderung des Ortes ist in den Versen nicht vorhanden) recht gewichtige Gründe, besonders das Vorkommen mehrerer an Ratten anklingender Ortsnamen in der Gegend bei Bauske (Nahden, Reddeshof, Reddesmuische, Reddesstrauts, Wüsterei Rehden, Schurke-muische = Rattenhof = deutsche Pastoratswidme), ferner die besonders günstige Lage des Bauskeschen Uferplateaus für eine stärkere Burg, die Ratten wohl gewesen sein muß, da die Deutschen sich zwecks ihrer Eroberung erst mit Semgallen aus Terweten verstärken. Der 6 Werst oberhalb Alt-Nahden an der Memel belegene Brunowischek-Zerraurtsche Burgberg dürfte weniger Ratten entsprechen, sondern (um die Ansicht eines einheimischen Historikers zu erwähnen) vormalig Schedibori = Scheideburg = Grenzburg geheißen haben, wie aus einer zum Zweck der Grenzregulierung zwischen Litthauen und dem Orden 1473 ausgestellten Urkunde (welche vom Verfasser aufgefunden und Herrn Gymnasiallehrer G. Boy zur Publikation übergeben) sich allenfalls folgern ließe. In derselben finden auch außer Schedibori Erwähnung Curzmi, der mons Comodra, das castrum hauscense. In der That führt die litthauische Grenze noch heutzutage über diesen Berg. „Scheideburg zurückübersetzt in's Lettische (Semgallische?) würde allerdings dann an Ractene (raks = Grenze, Ziel) anklingen.

„Unter mancherlei Ansichten ist auch eine dahin ausgesprochen, daß die Burg Mesyote, von deren schwerer Be-

lagerung und Erstürmung Heinrich sehr ausführlich berichtet, möglicherweise auf dem Bauskeschen Schloßberge gelegen, insofern dieses Plateau naturgemäß fester und größer als der Mesothensche Burgberg, Namensübertragungen auf benachbarte Ortschaften nichts Seltenes sind, endlich der Name Ratten auch anderweitig sich finde (z. B. Rattowscher Berg), die Erstürmung einer auf dem Bauskeschen Plateau belegenen Burg ungleich größere Schwierigkeiten gemacht haben müsse, als diejenige des im Ganzen leicht zugängigen Mesothenschen Berges u. s. w.“

Vorläufig ist demnach die Annahme einer Identität des Rattenberges mit dem Bauskeschen Schloßberge hypothetisch, doch möchten wir der Hoffnung nicht entsagen, ein Zufall werde künftighin einmal Aufklärung schaffen, welchem Zwecke der in Rede stehende Schloßberg zu semgallischen Zeiten gedient und welchen Namen er getragen, ehe der Orden daselbst seine schöne und starke Burg anlegte.

II. Mesoth en.

Es erscheint keineswegs unwahrscheinlich, daß in den ersten Zeiten der Ausbreitung der Deutschen herrschaft in Semgallen ein naher Zusammenhang zwischen den beiden Ortschaften Mesoth en und Bauske bestanden hat, mögen nun jene Burgen auch derzeitig andere Namen getragen haben. (Mesoth en heißt in den Urkunden auch Mesoyten, Meyfaten, Meyfoten, Medciothe, Medzoth en, Mesotine).

Wir lassen nun die Nachrichten über Mesoth en wie die Chroniken sie überliefert zunächst folgen und gehen dann zur Bauskenburg über.

Die Semgallen zu Mesoth en sandten zum Bischof Albert 1218 um Hülfe gegen die sie beunruhigenden Litthauer. Man machte ihnen die Hülfezusage, sofern sie sich taufen lassen wollten, worauf jene auch eingingen und sich dazu verstanden

deutsche Besatzung in ihre Burg zu nehmen. Im Juni brach der Bischof mit dem Herzoge Albert von Sachsen (Ascanien) und dem Probst von St. Marien, mit Pilgrimen und seinen Männern auf nach Semgallen, „setzte sich friedlich neben der Burg Mesiothe“ (wohl im Hakelwerke?), berief die Bewohner selbiger Landschaft, und nachdem diese auf Annahme des Christenthums beharrten, wurden 300 Männer nebst ihren Weibern und Kindern getauft. Auf Bitte der Neubekehrten legte Albert in die Burg seine Männer mit einigen Pilgrimen als Besatzung und zog fröhlich über die gelungene Befehrung nach Riga zurück.

„Als dieses der angesehenste der Semgallenältesten Besthard erfuhr, sammelte er ein Heer von seinem ganzen Gebiete, brach den Frieden und zog gegen die Burg Mesyote, wo er mit den Deutschen einen ganzen Tag kämpfte. Sie schleppten einen Holzhaufen zusammen und legten Feuer daran ohne doch die Burg gewinnen zu können und fochten auf das tapferste. Hierbei wurde Besthards Schwestersohn getödtet. Da wandte sich der Häuptling von der Burg und zog einer Abtheilung der Deutschen entgegen, welche zu Schiffe auf der Misse zur Verstärkung der Mesiothener anrückten. Als er diese an einer Stelle von geringer Tiefe getroffen, griff er aus ihnen 30 Mann oder einige mehr und tödtete sie; die andern aber entflohen nach Riga. Unter den Erschlagenen war auch Segehard ein Cisterciensermönch, den Albert dem Bischofe Bernhard aus Dünamünde zur Hülfe gesandt hatte. Nachdem die deutsche Besatzung in Mesiothen von der Tödtung der ihrigen erfahren und einsahen, daß sie nicht genügende Borräthe besaßen, auch erwogen, daß sie den unbändigen Kuren, Semgallen und Litthauern nicht auf die Dauer Widerstand leisten könnten, räumten sie die Burg und zogen nach Riga ab. Nun wurden auch die getauften Semgallen rückfällig, vereinigten sich mit den andern Semgallen und Litthauern und verbündeten sich gegen die Rigischen und Liven. „Sie

rotteten sich allzumal zusammen in sothaner Burg, gruben daran und bauten die Befestigungen auf das stärkste heraus. Das Alles erfuhr bald der Bischof und schickte zu den Liven und Letten sich zur Seerfahrt gegen die Abtrünnigen bereit zu halten, „wenn einmal der Herr eine günstige Reise gewähren sollte an den Heiden Vergeltung zu üben.“

Im Februar zog nunmehr Bischof Albert mit dem Herzoge von Sachsen-Ascanien in Begleitung des Ordensmeisters Winno und den Schwertbrüdern, im Ganzen mit 4000 Deutschen und 4000 Letten und Liven zur Belagerung von Mesoth en aus. Sie führten mit sich eine große Wurfmaschine und kleinere Werkzeuge; an der Misse wurde aber das Heer geordnet; da nahmen sie zuerst das Dorf bei Mesoth en ein, „welches dabei herumlag,“ belagerten die Burg und „thaten Angriffe auf sie viele Tage“. (Nun folgt die Beschreibung der Kämpfe.) „Ihrer etliche bauen ein Bollwerk, andere richten die Paterellen auf, andere handhaben die Armbrüste, andere bauen Igel und fangen von unten an in den Wall zu graben; andere füllen mit zusammengeschlepptem Holze den Graben, und das Bollwerk wird drübergetrieben, unter ihm von andern gegraben. Viele der Semgallen in der Burg werden durch Steinwürfe verletzt, viele durch Pfeile verwundet und viele durch die Lanzen der Liven und Letten vom Bollwerk her getödtet. Die rebellische Schaar hört nicht auf dawider anzukämpfen. Man richtet zuletzt die größere Maschine auf, man schleudert in die Burg große Steine und als sie deren Größe schauten in der Burg überfiel sie ein großer Schrecken. Der Herzog selber richtet die Maschine; er schießt den ersten Stein ab, womit er den Erker und die Mauer darin zerschmettert. Er schießt den zweiten ab, womit er die Planken nebst dem Holzwerke der Befestigung zur Erde niederwirft. Er schießt den dritten ab, womit er drei große Bäume der Befestigung durchbohrt und zertrümmert, die Menschen verletzt und hin-schlägt. Bei diesem Anblick fliehen die in der Burg von

der Befestigung und suchten an sichere Orte zu kommen, aber da sie keine Zuflucht haben, so bitten sie um Gnade, flehen zum Bischof herübersteigen zu dürfen. Man giebt Frieden, bewilligt den Gang; — herabsteigen **Made** und **Gayde** mit den Uebrigen. Dann sagt man, sie sollten die Burg übergeben und alles was darin sei, daß sie selber das Leben behielten. Da mißfällt diese Bestimmung; sie kehren zurück in die Burg; der Streit wird größer als der frühere. Sämmtliche Belagerungsmittel werden wieder angewandt; die Ritter legen die Rüstungen an, zugleich mit dem Herzoge besteigen sie den Wall, suchen den obersten Rand der Burg zu gewinnen, aber sie werden annoch zurückgetrieben von jenen Halbtodten, die in der Burg waren. Darnach wird viel Holz aufgeführt, Feuer daran gelegt und den Treulosen auf alle Weise zugesetzt, bis sie endlich vor Mattigkeit sich ergaben und von der Befestigung einer hinter dem andern herabsteigend unserm Heere sich ergaben und den Hals niederbeugen. Gegen Mittag als die Herabsteigenden etwa 200 an der Zahl betragen, siehe, da kommt plötzlich **Besthard** mit seinen **Semgallen** und **Letthonen**, eine große Schaar, die da hervorlugten aus den Wäldern und wünschte auf uns einen Angriff zu thun. Und sofort war unser Haufen wider sie und stellten das Fußvolk bei der Burg auf. Und kamen etliche Thoren vor uns, deren Anzahl unendlich ist, und packten selbige Aelteste so von der Burg herabgestiegen waren und erschlugen ihrer hundert und darüber, ohne Wissen der Herren, die zum Kampfe wider die Heiden in's Feld ausgezogen waren. **Biewald**, ein Aeltester von **Aserate** trat näher zu den Feinden heran, rief sie zum Kampfe mit den Deutschen heraus. Jene aber sprachen: „Wir haben einen Lohn von den **Semgallen** erhalten, daß wir euer Heer zu besetzen kämen; — nun also wie euer Heer besetzen haben, kehren wir heim in unser Land.“

Zum Schluß dieser anschaulichen Schilderung heißt es: Nachdem den **Semgallen** Gnade gegeben, wurde die Burg

ausgeraubt und verbrannt, worauf der Bischof fröhlich mit den Seinigen heimzog.

Für Selonia und Semgallen war Bischof Lambert be- 1226
stellt, da aber die Seelsorge beider Länder wegen der großen
Entfernung, von einer Person schwer zu versehen war, er-
hielt Semgallen seinen eigenen Bischof.

Die Stadt Riga hatte 70 ihrer Vasallen mit Gütern 1234
in Semgallen belehnt (ob wohl auch Mesothen darunter
gewesen?) Es scheint fast als ob dieselben ihren Besitz dort
gefährdet hielten, da sie denselben an den Bischof Balduin
von der Alna übertrugen. Zwischen 1220 und 1270
müssen die Semgallen die Burg Mesothen wieder erbaut
und befestigt haben, da der Ordensmeister Walter von
Nordeck sie belagerte und zerstörte.

Nachdem der Genannte nämlich vorher Terweten ein- 1270
genommen, heißt es nach der Reimchronik v. 8027 fol-
gendermaßen:

Der meister reit zu Riga wider
Mit sinem her, er dachte sieder
Um eine andere herevart
hin fegeu Mezoten wart.
Zu osteru dar nach zu hant
besante er aber sine lant
do quamen im die brudere sin
daz lantvolk und die pilgerin
mit schiffen vur er uf die vart
hin zu mezoten wart
do er quam in daz lant
die burc die gab sich zu hant
uf des meisters gnade do
des wart daz her gemeine vro
der brudere her vurte von dan
wib, findere und man
und waz sie gutes vunden

daß was in zu den stunden
und vuren vrolichen wider.

Ob diese 1270 zerstörte Burg auch auf dem an der Kirche befindlichen Berge gelegen, ist nicht zu bestimmen. Möglicherweise hat Nordeck die auf dem Winckalns (Weinberg) bei Klein-Mesothen damals befindliche Heidenburg zerstört? (Die Struktur dieses mit schönem Laubholz bewachsenen Berges hat sich vorzüglich erhalten; — von Steinen und Ziegelschutt scheint nichts daselbst gefunden zu sein!)

1321 Zu Ostern (19. April) erbaute der Meister Gerdt von Jocke „in Sengallen die Burg Mezoten gegen die Ungläubigen“. Ruffow sagt: „Disse Meister hefft gebuwet dat Schlot Meyfaten in Sengallen vnde andere mehr.“ Da nun in beiden Höfen Groß- und Klein-Mesothen kein Ort zu finden, wo sich Spuren eines Ordensschlosses nachweisen ließen, jene beiden andern Berge seit der Zerstörung der Heidenvesten unberührt erscheinen, auch dort keinerlei Steinreste zu finden sind, so könnte mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß der Ordensmeister die Burg im „Gebiete von Mesothen“ d. h. in der Umgegend irgend wo erbaut und daß solches vielleicht wirklich, auf dem Bauskeschen Plateau geschehen und der Name Meyfaten dahin übertragen worden, umsomehr als beim ehemaligen Mesothen kein Schloß damals vorhanden war. (Einzelne Theile der Bauskenburg weisen jedenfalls auf eine frühere Erbauung, als später sie Ruffow angiebt.)

1346 Nach Angabe Hermann von Wartberge's ist zur Zeit des Meisters Goswin von Herike, gerade wieder zu Ostern (16. April) „das Schloß Mesothen von den Litthauen gänzlich zerstört worden, wobei der Comthur, Bruder Richard von Bacheim, sammt einigen Ordensbrüdern und Hausleuten, sowie auch Leuten vom Lande beiderlei Geschlechts erschlagen wurde.“ (Ohne Zweifel bezieht sich diese Zerstörung auf jene 1321 vom Orden erbaute Burg, die allerdings, falls sie auf dem Bauskeschen Schloßberge ge-

standen, den Litthauern wegen der Nähe an ihrer Grenze, unbequem war?)

Derselbe Chronist erzählt weiter: „Es unternahm Meister 1348 Goswin eine Reise gegen die Litthauer in Szamaiten nach dem Gehöfte Gedeghinien, das jetzt Bussike heißt.“ (Hermann schrieb seine Chronik um 1380. Um diese Zeit findet eine Umbenennung des Gehöfts Gedeghinien in Bussike (welches allerdings in Szemaiten liegen sollte) statt. Oder hat sich die Landschaft Szamaiten damals 1346 mehr östlich ausgedehnt und gehörte der südlichste Theil Semgallens seit 1346 den Litthauern oder Szamaiten. Auffallend ist jedenfalls die Aehnlichkeit von Bauske und Bussike?)

Sonach können die wenigen über Mesothen vorhandenen Nachrichten uns auch kein deutliches Bild der Vergangenheit dieses Ortes geben und müssen wir auch hier wünschen, es möge einer späteren Zeit wenigstens vorbehalten sein Klarheit in das dunkle Verhältniß zwischen Mesothen und Bauske hineinzubringen!

III. B a w s e n b o r c h .

Nach der, wie es scheint bis jetzt einzigen Nachricht 1440 (Ruffow pag. 30), fällt die Erbauung der Bauskenburg in die Jahre 1440—50. Dieselbe lautet: Na Hinryk Schungel vs Heydenrick Vind von Auerberge, Meyster tho Eyfflant geworden, welche twe schwere Reisen vp die Ruffen gedan, vnde ere Landt mit gewaldt verwöstet hefft, he hefft gebuwet det hufs Bauschkenborch, vnde regeret int 14 Jahr.“

Sonach wäre Vind der Erbauer und nicht sein Nachfolger Johann Osthof von Mengden, wie häufig in Beschreibungen Bauskes sich angegeben findet. Erwägt man indessen daß, wie bereits bemerkt, manche Theile der Burg

in ihrem Stil auf eine frühere Zeit zurückweisen, so könnte Binck nur einen größern Aus- oder Umbau vorgenommen haben, und zwar um jene Gegend gegen die Einfälle der Litthauer zu schützen, die Burg zu einer Vogtei erhoben haben. Aus seinen „*twe sweren Reisen op die Russen*“ (in die Gegend von Nowgorod) brachte Binck einige tausend kriegsgefangene Woten (finnischen Stammes) mit und siedelte sie in der Gegend von Bauske an, wo ihre Nachkommen sich unter Alt- und Neu-Nahden, Krussen und Memelhof lange Zeit erhielten und erst am Anfange dieses Jahrhunderts in die Letten aufgegangen sind. Sie wurden Kreewingen (Krews = Russe) genannt. Offenbar muß die Bauskesche Gegend damals vielleicht in Folge der Verheerung durch die Litthauer oder der Ausrottung der Semgallen wenig Landbevölkerung besessen haben, da Binck die Woten gerade hier nur und sonst nirgends ansiedelte. Oder sollten sie als Kriegsgefangene zum Erbau der gewaltigen Mauern der Bauskenburg benutzt sein und erhielten nach Beendigung des Schlosses in jener öden Gegend Land zum Unterhalte?

- 1462 Der Ordensmeister Johann Osthof von Mengden be-
 lohnt den Jost von der Heyde mit einem Landstück, belegen
 an der Semgaller-Na im „*Gebede tho bawsenborch*“. Diese, der
 Bornsmünder Brieflade angehörige Urkunde nennt auch einige
 Personen- und Ortsnamen: Jacob Thimmermann, Mathies Mürer,
 Andreas Molner, Arent Winthouel, Islikebeke, große und
 kleine Murse. Sie ist die älteste der bis hierzu bekannten,
 welche sich auf die Bauskesche Gegend beziehen.
- 1478 Goswin Dönhof, Vogt zu Bauske. (Sein Name figurirt
 als Unterschrift in einer von Joh. Chr. Schwarz in den neuen
 nord. Miscelaneen publicirten Urkunde aus der Aswickenschen
 Brieflade.)
- 1499 Eggebert von dem Berge, Vogt zu Bauske, bestätigt die
 Cession der den Gebrüdern Jost und Johann von der

Hande verliehenen Ländereien an ihren Schwager Johann Schoppinge, „geschrewen to Bawsenborch im Jare 1499 unseres Herren by unser lewen Dreuwen avent Nativitat“. (Diese Urkunde trägt in Wachs das Siegel der Bauskeschen Vogtei: der hlg. Christoph trägt das Christkind über das Wasser und stützt sich auf einen dürrn Baumstamm „sigillum X vagher X von X der X bosenborch“.)

Hermann von Brüggenei, genannt Hasenkamp, erst 1520 Bogt zu Bauske, dann der Nachfolger Plettenbergs als Ordensmeister. 1543 belehnt er seinen Schwager, Heinrich Muntperogge mit 4 Gefinden an der Memel bei Bauske, welche den Stamm zu dem hernachmaligen Gute Schroedershof-Zohden bilden.

Gefangensetzung des Burchard Waldis auf der Bausken- 1536 burg. Dieser hernach rühmlichst wegen seiner Leistungen in der Fabeldichtung bekannt gewordene Meister war aus Hessen gebürtig, in Begleitung des Erzbischofs Jaspur Linde als Franziskanermönch nach Riga gekommen, dort sogleich von der lutherischen Bürgerschaft aufgegriffen und gefangen gesetzt. Nachdem er im Gefängniß zum Lutherthum übergetreten, wurde er aus der Haft entlassen, etablirte sich als Zinngießer in Riga, betrieb ein sehr ausgebreitetes Geschäft und trat in rege Verbindung mit Johann Lohmüller. Inzwischen hatte er sich auch mit einer Schulz verheirathet; da er aber in sehr unglücklicher Ehe lebte, ließ er sich scheiden (was ihm große Unannehmlichkeiten eintrug). Inzwischen machte er große Reisen nach Deutschland, Holland, Italien und war mit Lohmüller, auch dann als dieser aus Riga nach Königsberg entflohen, im regen Verkehr geblieben, was denn auch die Ursache war, daß er als politischer Commissionär angesehen wurde, der mit Lohmüller und andern vergeblich eine politische Umgestaltung des livländischen Ordensstaats geplant hätte. Als er 1536 aus Königsberg heimkehrte und Bauske berührte

um dortige Verwandte (?) zu besuchen, wurde er auf Befehl des Ordensmeisters angehalten und vom Vogte auf der Bauskenburg eingekerkert. Hier nun wurde er 1^{1/2} Jahr lang wiederholt verhört, gefoltert und zwar in einem solchen Grade, daß für ihn bereits der Sarg bereit gestellt worden, wie aus einem Briefe Hermann von Brüggeneis an den Vogt deutlich hervorgeht. „Sollte der Bader (= Henker) ihn nicht kuriren können, solle man ihn in den besorgten Sarg stecken und nach Wenden expediren“! Merkwürdigerweise überstand Waldis diese grauenhafte Behandlung und wurde schließlich nach Wenden abgeführt, wo er gleichfalls verhört und gefangen gehalten wurde. Erst 1538 wurde Waldis auf Bitten seiner Brüder und Verwendung des Landgrafen Philipp freigelassen, kehrte nach Hessen zurück, wurde Secretair der Landgräfin Margarethe und starb 1554 auf der Abtei Abterode. Unter seinen Schriften werden besonders geschätzt „Esopus ganz new gemacht und in Reimen gefaßt Mit sampt Hundert neuen Fabeln 1548 (gewidmet dem Rigaschen Bürgermeister Johann Butten“, ferner „das Päpstlich Reich, ein Buch lustig zu lesen“. Außerdem rühren von ihm Kirchenlieder und Epigramme her.

1542 Um diese Zeit wird der Hauscomthur von Wenden, Dierik Wrede, Bauskescher Burgvogt.

1555. Der Vogt Jost Waltrawe entscheidet einen Grenzstreit zwischen Johann Schoppung und Hermann Wrede. Letzterer hatte nämlich einen „Bener“ (Feldweg) vergeblich durch S. Ländereien ziehen lassen, worüber es zur Klage kommt. Zur Untersuchung dieser Angelegenheit delegirte der Vogt Friedrich von Hubs, Deutsch Ordenschenk zu Bauskenburg, Thomas Grothuß, Steffen Brekerfeldt, Landknecht zum Bauscke, nebst den Rechtssynders und Oldesten Bauern. Die Resolution fällt zu Ungunsten Wredes aus und ist derselbe vom Vogte urkundlich in Gegenwart des Herrn Jörgen von Brubeck, Deutsch-Ordenscomthur zu Dünamün-

den und Otto von Grothuß auf Ruhenthal beſtätigt und ausgefertigt, Sonntag nach Bartholomäi. (Daß Wrede Unrecht hat, wird auch dadurch bekräftigt, weil er bei Beſichtigung des ſtrittigen Beners mit dem Pferde geſtrauchelt).

(31. Jan.). Der Meiſter Wilhelm von Fürſtenberg 1558 hat die Mannen aus der Bogtei Bauske nach Dorpat zum Auszuge gegen die eingefallenen Ruſſen beſchieden. In einem an den Rigaiſchen Rath gerichtetem Schreiben bittet Walrawe um Ueberſaß ſeiner Leute über die Düna und verſpricht Gegengefälligkeit.

(16. Febr.). Antwort an den Rigaiſchen Rath. Michel 1558 Schulte hatte Ochſen, Schweine und Gänſe irgendwo in Litthauen aufkaufen und durch Hans Müllers Volk nach Riga transportiren laſſen. Dieſer Zug war bei Bauske durch Leute des Bogtes gepfändet, worauf der Beſitzer des gepfändeten Viehs ſolches dem Rathe mitgetheilt und Beſchwerde erhoben hat. Der Rath hatte ſich an den Bogt mit der Bitte um Freilaffung des Gutes und Zurückerſtattung an den Eigenthümer gewandt. Joſt Walrawe begründet in ſeinem Schreiben die Pfändung mit der Entſchuldigung, daß ihm von ſeinen Obern auferlegt zu achten, daß Heer- und Waarenzüge keine verbotenen Straßen benutzten, er habe ſeine Leute inſtruirt darauf zu achten, nöthigenfalls das Gut zu pfänden. So im vorliegenden Falle hätten Schultes Leute eine aus Litthauen führende verbotene Straße benutzt, daher ſei das Vieh gepfändet und den beaufſichtigenden Mannen preisgegeben. Wenn er der Bogt es gewußt hätte, daß die Ochſen Michel Schulten gehört, wäre die Pfändung nicht zugegeben. (Schließlich läßt der Bogt noch durchblicken, daß für Waarenzüge, welche in „ſeinem Kruge uffm Schilde“ anhielten die Straße offen ſein ſolle u. ſ. w.)

(27. Febr.). Schreiben deſſelben Bogtes an den Rath, 1558 worin er erſucht den Andreas Schmidt anzuhalten, daß er Johann Klopmanns nachgelaffener Wittwe eine Schuld bezahle.

1555—57

Krieg zwischen dem Orden und Erzbischof Wilhelm von Brandenburg, bei welcher Gelegenheit Bauske zeitweilig Tummelplatz von Söldnerschaaren wird. Der Coadjutor des derzeitigen Ordensmeisters Heinrich von Galen, Wilhelm Fürstenberg lagerte mit einem Heere von 7000 Deutschen, 2000 Bauern und 6 Fähnlein Lanzknechten bei Bauske, da man einen Angriff Polens gewärtigte. Aus diesem seinen Lager soll Fürstenberg an den Berweser des deutschen Hochmeisterthums, Probst Wolfgang von Ellwangen einen denkwürdigen Brief gerichtet haben, worin er jenen aufforderte die günstige politische Lage zu benutzen, Preußen zurückzuerobern und mit ihm vereint den Ordensstaat in seiner ehemaligen Macht und Größe wieder herzustellen. König Sigismund, erbittert über die schlechte Behandlung des Erzbischofs rückte inzwischen mit einem ansehnlichen Heere gegen Kurland vor, um vorgeblich Wilhelm zu seinem Rechte zu verhelfen. Dem Kampf mit ihm mochte sich der Orden nicht gewachsen fühlen und nach mancherlei Unterhandlungen kam ein Frieden zustande, der den 5. Sptbr. 1557 in Poswol (46 Werst von Bauske) abgeschlossen wurde. Der Erzbischof wurde in Freiheit gesetzt nur, beide, er und der inzwischen zum Ordensmeister gewählte Fürstenberg reisten zusammen nach Poswol, wo in Gegenwart des Königs eine Ausöhnung stattfand. Ueber diesen ganzen Krieg und das Auftreten und Verhalten der vom Orden angeworbenen Truppen entwirft Ruffow eine Schilderung, welche der Anführung im Wortlaute werth ist. Es heißt darin u. a. „Do hebbten sich die vom Adel mit guden Reifigen Knechten vorsorget, vnde nach Bausche in Churlandt sich verföget, die Grenze dar wedder den König tho Polen vnde den Hertog tho Prüssen tho besetzende. Wende also die Dudeschen Landesknecchte durch die Lande Eyfflandt dem Heere nachtögen, vnde mit eren Wyuern vnde Jungens, dorch der Edellöde Höpe vnde Dörper passerden, vnde na erer gewanheit

amme eine Rüter Teringe sprecken, vnde mit eren langen Hasen tho hackenden kleideren, vnde mit eren langen Speten vnde Schlachtschwerten, herin treten, ys der menck den Adel vnde Buren, Frouwen, Jungfrouwen vnde allerlei Gesinde, solck ein vpsehend vnde gapen gewesen, also wenn dar ein groth Mehrwunder hergekommen wäre, denn sie waren solcker selzamer Gaste vorher ungewanet, vnde ock nu in der yle ganz unuormoden.“

In dem zwischen Iwan IV. Czaren von Moscau, und 1559 dem Orden ausgebrochenen Kriege, der mit dem Untergange der livländischen Verfassung endete, ging laut eines zwischen Kettler und Radzivil (dem Bevollmächtigten Sigismunds) abgeschlossenen Vertrages auch die Bauskenburg in den zeitweiligen Besitz Polens über. Anlangend die Uebergabe der Burg existirt ein Bericht, den Christoffer von Neuenhoff, genannt von der Leyen (später Landmarschall) ausgefertigt: „Es sei erstlich der polische Statthalter ganz freundlich von ihnen (dem Bogte Heinrich von Galen und Neuenhoff) empfangen, stracks auf's Schloß geführet, worauf der polische Befehlshaber sogleich auf Uebergabe der Schlüssel gedungen, was denn auch geschehen. Da es aber spät am Tage gewesen, hätten sie die anderweitige Handlung zum andern Tage verschoben und sich in eine Herberge „uffm Schilde“ geleet, nachdem der Pole mit „Knurren und Murren“ über das schlechte Gebäu des Hauses sich geäußert. Als sie darauf am andern Morgen vom Schilde zurückgekehrt, um die Uebergabe, Unterriegelung u. s. w. zu Ende zu bringen, seien sie „mit stümmischen und zornichten gepehrden“ vom Schloß gewiesen, und also abgezogen, um sich diese grobe Behandlung nicht gefallen zu lassen. (20. December.)

Heinrich von Galen war etwa ein Jahr lang Bogt und somit der letzte auf der Bauskenburg. Er zog nach Livland und soll tapfer gegen die Russen kämpfend in der Schlacht bei Ermis gefallen sein. Nach andern

Nachrichten ist er als Kriegsgefangener in Moskau gesehen worden.

Nachdem Erzbischof Wilhelm seinen Besitz eingebüßt, scheint Sigismund ihm als Entschädigung dafür die Bauskesche Vogtei eingeräumt zu haben, wofür folgende Zeugnisse sprechen.

- 1560 (18. März) erließ er von der Burg ein Mandat an alle Unterthanen „daß sich Jedermänniglich nicht nur nach seiner Pflicht, sondern auch nach ganzem Vermögen rüste, um auf das nächste Gebot mit dem aus Polen heranziehenden Kriegesvolke dem umherstreichendem Feinde Widerstand zu leisten.

Einige Zeit darauf trifft bei ihm auf der Burg eine rigasche Gesandtschaft ein, welche ihm und dem anwesenden Fürstenberg über ihre mit Radziwil gepflogene Unterhandlungen referirt. (Ueber diese Reise, den Aufenthalt in den einzelnen Städten, ihren Empfang haben die Gesandten ein Tagebuch geführt, welches sich erhalten hat.)

Gegen Ende des August wird Radziwil von Wilhelm um verschiedene Maßnahmen betreffs thätiger Kriegsführung gebeten, woran er die Bitte schließt, ihm Bauske und Kokenhusen zu lassen, da er sonst Noth leiden müsse.

- 1562 (31. März) richtet derselbe aus Wilna an den König ein längeres Schreiben, worin er um eine genügende Versorgung als Entschädigung für die bereits abgetretenen Schlösser Konneburg, Kokenhusen und das ihm als Ersatz für jene verliehene und jetzt ihm auch entzogene Schloß Bauske bittet.

(Die Entziehung der Vogtei Bauske hatte ihren Grund darin, weil dieselbe nach dem Subjectionsvertrage dem mit dem Herzogthum Curland entschädigten Kettler gegen Erlegung der Pfandsomme zurückgestellt werden mußte, was offenbar geschehen war.)

Sonach hätte die Vogtei ungefähr 122 Jahre bestanden und gingen die Ländereien, welche an das Schloß gebunden waren, Amt-Bauske, Mesothen, Eckau und andre in herzoglichen Besitz über und wurden diese Domänen seither durch herzogliche Amtleute verwaltet.

Was die Bedeutung des Namens „Bauske“ anbetrifft, so stammt derselbe (nach der Ansicht des Herrn J. Döring) von dem niederdeutschen Worte bowse = Erhöhung, Schwellung und bedeutet daher bowsenborg, demnach eine Burg, welche auf einer Erhöhung angelegt worden. Aus bowsenborg = bosenborg entstand späterhin bauschenburg und bausche als Deminutiv, etwa zur Bezeichnung des Städtchens am Fuße der Burg; aus bausche entstand dann das hochdeutsche bauske. Für Schloß und Stadt wird auch häufig der Ausdruck „zum bauschen“ gebraucht.

Auffallend bleibt jedenfalls das Vorkommen des Namens Bussike (Hermann von Wartberge) „1348 unternahm Meister Goswin eine Reise gegen die Litthauer nach dem Gehöfte Gedeghinnen, das jetzt Bussike heißt!“ (Gehöft dürfte wohl einen befestigten Ort bedeuten?)

IV. Der Schloßschild.

Hinter dem äußern westlichen Wallgraben der Bauscheschen Schloßruine erstreckt sich in der Länge von fast einer Werst die durch beide Flüsse Memel und Muhs vor ihrer Vereinigung zur Na gebildete ziemlich niedrige Halbinsel, nahezu in Form eines gleichschenkligen Dreiecks, dessen Basis von Fluß zu Fluß gemessen 210 Schritt beträgt. Auf diesem Raum befindet sich umgeben von Feld und Wiesenstreifen das zu Amt-Bauske gehörige Kirchhof-Gesinde, der Wohnsitz des mit der Aufsicht über den Schloßberg betrauten Wirthes. Die Halbinsel gliedert sich folgendermaßen: parallel zum Wallgraben erst ein kleines

Kornfeld, daran grenzend ein mit größern und kleinern Hügelchen und Mulden bedeckter Wiesenstreifen, darauf wieder Feld in dessen Mitte das Kirbäckesfeld, nach den Flüssen hin Weide, Wiese und schmaler Fahrweg, endlich ein nur im Frühjahr wasserhaltiger Verbindungschanal der Muhs und Memel, jenseits desselben eine steinige mit hohem Unkraut und Buschwerk bedeckte Insel. Dieses wäre das jetzige öde Profil des Schloßschilds, wie diese ganze Halbinsel ehemals genannt wurde.

Hier nun auf diesem Schilde befand sich, gewiß schon seit Erbauung der Burg wenn nicht früher, eine kleine Niederlassung (Hakelwerk), wie die Existenz eines solchen sich bei jeder andern baltischen Burg nachweisen läßt. Der Platz der heutigen Stadt Bauske war damals wohl noch Ackerland und Wiese. Nimmt man nach Ruffow an, daß Binck von Auerberg der Erbauer der Burg (wenigstens der Ausbauer) gewesen, so kann man auch die Entwicklung besagten Hakelwerks zu einem kleinen Städtchen erst von der Mitte des 15. Jahrh. datiren und darf unter dieser Voraussetzung dem Schildstädtchen ein Gesamtdauer von ungefähr 130 Jahren zusprechen.

Vielleicht hat das Städtchen schon zur Ordenszeit ein Privilegium gehabt? Im sogenannten „schwarzen Buche“ des B. Stadtamts findet sich die Copie eines Circulars, 1511 das 1511 vom Ordensmeister Wolter Plettenberg „an die Städte in Curland“ erlassen worden ist. In demselben ordnet der Meister auf Antrag der „ehrbaren gude Mannen im gebede tho Goldingen“ an, daß alle Personen, auch solche vom Adel, welche in den Städten Krüge halten oder sonstige „börgerliche nehringe“ treiben, auch „Börger Recht dhon“ sollen. Die Bürger der Neustadt Bauske beziehen sich später zur Zeit der Herzöge mehrfach auf diese Verordnung, wie auch auf eine aus dieser hervorgegangene von Herzog Gotthard (1570) erlassene Verfügung: „weilen unsere gemeldte lewe getrewen von

der Ridderschaft sich unterstanden, ihre Krüger, so sie in denselben unsern Städten haben wohnend, von den oneribus publicis und allen Pflichten auszuziehen und zu freyen, solches aber nicht alleinwider der Stadt alten und newen Privilegien, sondern auch der Nahrunglichen billigkeit zugögen, vnde endlich zum Untergang der Bürgerschaft gerathen wollte, Als sollen hinführo, alle und jede, so nicht privilegirte Persohnen seien, bürgerliche Nahrung mit Krügen und anderm Handell und Wandel Treiben wollen, nicht allen den oneribus publicis, sondern auch derselben Jurisdiction, wie die vermöge habenden privilegien, angerichtet und unterwiesen sein, und zugleich haben und legen, auch genießen und entgelten. Würde aber einer oder Mehr sich dawider Thätlich setzen, wider den haben denselben in foro competenti mit ordentlichem Rechte zu verfahren.“

Aus dieser nach Bauske gelangten Vorschrift wäre wohl der Schluß zu ziehen, daß der damalige Schildort als „Stadt“ angesehen worden. Sonst wissen wir sehr wenig vom Schilde und dem Treiben seiner Bewohner. Die dürftigen Nachrichten, welche sich auf unsere Zeit herübergerettet, betreffen folgende Vorkommnisse:

(23. Sptbr.) bestätigt Wolter Plettenberg folgende 1518
Stiftung: „Otto von Grothuß und Johann Schopping geben 700 Mark Rtg. um eine ewige Vikarie zur Ehre Gottes, der hlg. Jungfrau Maria und ihrer Mutter der hlg. Anna in der Kirchspielskirche vor dem Schlosse zu Bauske zu stiften, so daß Otto von Grothuß und seine Erben diese Vikarie verlehnen und wen sie wollen dazu präsentiren sollen, das Recht aber nach deren Aussterben auf Marcus Birx und Johann Schopping und ihre Erben so übergeht, daß sie dieselben abwechselnd verlehnen; sterben aber auch diese Linien aus, so soll die Vikarie auf die gesammten schwarzen Häupter des Bauskeschen Kirchspiels

fallen und von diesen verlehnt werden. Der Vikar soll jährlich zu Jacobi 18 Mk. und zu Michaeli 24 Mk. aus den Renten des Capitals erhalten und mit einem Jungen freie Kost auf dem Schlosse, sein Haus und Garten aber im Schloßflecken haben, dagegen aber verpflichtet sein, alle Wochen 2 oder 3 Messen und alle Montage eine Vigilie und Seelenmesse für den Meister und ganzen Orden, insbesondere aber für die Stifter und ihre Nachkommen zu halten. Die Vikarie steht unter dem Schutze des Ordens.

1547—73 functionirte ein Johann von der Arcke als Prediger an der lutherischen Gertrudenkirche (auf dem Schilde), welcher außer dem Ertrage einiger Kirchenländereien (vielleicht am jetzigen Gertrudengarten?) ein Baareinkommen von 56 Mk. 3 Sch. zog. Um 1770 war eine Rechnung noch vorhanden, darin Arcke über erhaltenes Kirchenkorn quittirt hatte.

1555 In jener Entscheidung, die der Vogt Jost Waltrawe betreffs des strittigen Feldwegs (Schopping contra Wrede) traf, waren zur Besichtigung unter andern auch delegirt Steffen Brecherfeldt „Lantknecht zum Bauske“ nebst den „Rathsynders und oldesten Buren“. (Diese Rathsynders und der Lantknecht waren wohl die Gerichtsbarkeit des Schildstädtchens?)

1558 Wilhelm Fürstenberg verleiht dem ehrenfesten Johann Schopping zu dem ihm bereits „zum Bauschen uff'm Schilde“ gehörigen Hause noch ein Gartenstück von 14 Faden Länge und 6 Faden Breite im Burgdistrikt.

1563 Herzog Gotthard überläßt seinem Rathe Christian Schroeders einige Gesinde. In der hierüber ausgef. Urkunde ist die Rede von „einer Herberghe zum Bauschen uff'm Klinte neben dem Schlosse von der Stallbrüderbadstube bis zu St. Gertruden“. Sie wird als Schroeders Eigenthum angeführt.

1567 wird auf herzoglichen Befehl eine Visitation der Gertrudenkirche durch den Kanzler Salomon Henning und Wilhelm

von Effen veranstaltet, bei welcher Gelegenheit auch die Erbauung einer Schule beschlossen wird.

Martinus Reidhardt wird als erster Lehrer an der neu- 1568
errichteten Schule zu Weihnacht mit einem Gehalte von
120 Mk. angestellt. (Dieser Reidhardt wäre der mutmaß-
liche Verfasser des Schildbürgerbuches, wie sich aus dem
rätthelhaften Titel des Buches herauslesen läßt. (L.
Arbusow „Schildbürger in Curland.“)

1569 fällt der Hingang der ersten Gemahlin des Chr. 1569
Schroeders, Elisabeth geb. Schoepping, die in der Ger-
trudenkirche beigesezt wird. (Der Grabstein wurde hernach
zur Kirche nach dem neuen Bauske übergeführt und hat
sich erhalten.)

Erbauung eines neuen Schulhauses aus Kirchengeldern. 1570

Nach Arcke's Tode werden zum deutschen Prediger 1573
Caspar Berlin und zum lettischen Gotthard Reimers vocirt.
Beide erleben in demselben Jahre eine durch Alexander Ein-
horn und Chr. Schroeders abgehaltene Kirchenvisitation.
„Von da ab mag einer der Kirchenvorsteher ein Bürgerlicher
sein, wofür vom Schilde Pastoren=Gerechtigkeit zu entrich-
ten ist.“

Nach Berlins Tode wird Johann Büttner berufen und 1574
den 25. März introducirt.

Der Kirchenvorsteher Otto von Grothuß auf Schwitten 1576
und Ruhenthal zu St. Gertruden begraben.

Erbauung einer neuen Pastoratswidme aus Kirchen- 1580
ersparnissen.

Abbruch der Schildstadt. Mylich schildert diesen Vor- 1584
gang sehr bündig folgendermaßen: „Bisher hatte noch immer
der grausame Krieg mit dem Moskowiter, der besonders
für Curland so merkwürdig ist, gedauert. Aber Johann
Büttner erlebte dessen Ende, indem es 1582 zwischen dem
Könige von Pohlen Stephano Bathory und dem Czar Iwan
Basilowiz zum Frieden kam, welchen glücklichen Vorfall der
preiswürdigste aller Herzöge Gotthard Kettler zu vielen

für das Vaterland und die Kirche heilsamen Anstalten nutzte und unter anderm auch beschloß den alten Schild zusammt der Kirchen beim Schlosse abreißen und eine neuere und größere Stadt an der Memel, welche das jezige Bauske ist, erbauen zu erlassen, wozu wirklich 1584 der Anfang gemacht worden.“

— — — — —

Aus der Schildstadt erhalten sind außer dem Grabstein der Elisabeth Schröders nur aus der Gertrudenkirche eine Glocke mit der Inschrift: „Maria×help×got×vt×aller×not“ und ein sehr alterthümlicher Kelch mit der Inschrift „help×ihesvs×vnde×maria×got×to×allen×tiden,“ beide Andenken offenbar aus katholischer Zeit herrührend.

Vorhanden waren also mit Sicherheit auf dem Schilde: 1) die Kirche zu St. Gertruden; 2) der Begräbnißplatz bei derselben; 3) eine Pastoratswidme; 4) eine Vikariatswohnung (?); 5) ein Schulhaus; 6) ein Krug (Herberghe); 7) ein dem Schopping gehöriges Haus nebst Gartenstück; 8) ein dem Ehr. Schroeders gehöriges Haus; 9) die Stallbrüderbadstube. Außerdem werden sich wohl Handwerkerwohnungen, Fischerhütten, Buden und dergleichen befunden haben.“

Fundamentsteine und Bruchstücke von Hausgeräth fördert der Kirbachwirth alljährlich aus seinen Ländereien heraus. Sichtbar ist auch noch ein auf der vorliegenden Insel offenbar von Menschenhand angelegter Graben, der zur Memel hinabführt und vielleicht eine Art Hafen für Fischerböte war; jetzt ist er von Zwergweiden und Gestrüpp ganz überwachsen.

An 4 Stellen der Halbinsel finden sich große Schutthügel und Mulden (wohl von Kellerräumen herrührend), ferner nach der Memel zu der Rest eines Walles und am deutlichsten der Ueberrest des Begräbnißplatzes, dicht an der Stelle wo noch vor zwei Jahrzehnten das Fundament der Gertrudenkirche zu sehen war. Sonstige Spuren von

Häusern und Straßen sind durch die Ueberackerung total verwischt.

Schaut man durch ein Ruinenfenster zum Schilde hinaus, so erscheint er jetzt öde und leer, doch die Phantasie belebt ebenfalls den Schauplatz des ehemaligen Städtchens mit dem an dieser Stelle gewiß lebhaften Treiben seiner einstigen Bewohner.

V. Die Bauskenburg bis zur Sprengung.

Gotthard Kettler trat die Regierung der Herzogthümer 1562 Curland und Semgallen im April d. J. an und bezog das Mitauer Schloß, hielt sich aber auch häufig auf den andern festen Schlössern auf, so in Bauske, Gandau u. a. Die polnische Besatzung hatte die Bauskenburg vertragsmäßig räumen müssen und ernannte der Herzog als Schloßcommandanten einen Hauptmann, dem auch die Jurisdiktion in Criminalsachen zustand. Der Hauptmann des Markgrafen Wilhelm war ein Jürgen Grapenbrock (Lehnsherr auf Jungfernhof, welches ehemals Wormiten hieß); seine Unterschrift findet sich in Acten der Zohdenschen Brieflade. Der erste Hauptmann war wohl Valentin Hahn, dem Herzog Gotthard das Commando auf der Bauskenburg übertrug, vielleicht bei seiner Anwesenheit daselbst (8. December), bei welcher Gelegenheit er auch seinem vertrauten Rathe Christian Schroeders den Besitz jener ihm 1558 verliehenen Gefinde am Memelufer bestätigte und durch Verleihung neuer Landstücke aus den Aemtern Mesothen, Bauske vergrößerte. (Eine dieser Urkunden datirt 1. Sptbr. 1563 aus dem Feldlager bei Salis). Die Domänen Amt=Bauske, Eckau, Mesothen, Rähden wurden von herzoglichen Amtsleuten verwaltet.

Das Mesothensche Dumpit=Gefinde durch herzogliche 1563 Donation von allen Lasten und Frohnen befreit. Die be-

treffende Urkunde ist von Valentin Hahn für Mikkel Bulle und Hans Sykand ausgestellt. (8. Dec.)

1568 Landtag in Bauske. (Receß vom 6. Mai). Zur Verhandlung kam unter anderm auch folgendes: Thieß von der Recke, Comthur von Doblen, hatte sich für seinen Beitritt zur Subjection einen beträchtlichen Besitz zusichern lassen, hatte denselben noch vergrößert und vom Herzog zur Abtretung eines Theiles desselben aufgefordert, ihm den Gehorsam verweigert, sich von der Landschaft getrennt, den öffentlichen Lasten sich entzogen u. s. w., daher beschlossen wird beim polnischen Könige, als dem Oberlehnherrn über ihn Klage zu führen. Auch fanden hier damals wichtige Beschlüsse statt; so besonders die Bildung eines Appellationsgerichts, welches aus zwei fürstlichen Rätthen und für den Fall der Minderjährigkeit eines Herzogs aus vier Regimentspersonen bestehen sollte, dem Oberburggrafen, Kanzler, Obermarschall und Oberhauptmann. (Hier in Bauske wurden somit die Grundzüge der spätern kurländischen Verfassung damals entworfen.)

1574 Hauptmann Georg von Rosen ertheilt dem Mesothenschen Ältesten Martin Bulle einen Freibrief.

1576 Georg Dyshausen, Hauptmann. 1537 geboren, war er 1568 semgallischer Mannrichter, 1570—75 Hauptmann auf Doblen, 1591 kurländischer Kanzler und starb 1608. Er wurde in der Bauskeschen Kirche, bei deren Erbauung und Ausschmückung er sich rege betheiligte hatte, begraben. Sein mächtiger Grabstein ist erhalten (große geharnischte Ritterfigur).

1590 Nachdem Gotthard 1587 verstorben und sein älterer Sohn Friedrich in Warschau mit Curland belehnt worden, hielt derselbe in Bauske einen Landtag ab, auf dem die Formalitäten bestimmt wurden, unter denen die adligen Gutsbesitzer ihre Güter vom Herzoge empfangen sollten, (Belehnung in kniender Stellung) welche Anordnungen nicht mit Unrecht Erbitterung hervorriefen.

Bernd Buchholz, Schloßhauptmann.

1597

Todesjahr des Hauptmanns Dietrich Grothuß. (Grabstein in der Bauskeschen Kirche mit Inschrift, auf demselben ein kniender Ritter.) 1599

In dieses Jahrzehnt fällt mit großer Wahrscheinlichkeit^{1590—99} eine gründliche Restauration der Burg und die Hinzufügung eines Neubaus. Ehemals führte wohl an beiden Rundthürmen ein Graben vorüber; über denselben eine Zugbrücke zum Mittelthore. Derselbe wurde zugeworfen, 280' weiter ostwärts ein neuer ausgegraben und in dem so erhaltenen großen Viereck erbaute man an den Ecken zwei Rundthürme, welche durch Langhäuser mit den Mittelthürmen zu einem Carré verbunden wurden. Im Memelflügel befanden sich die herzoglichen Gemächer; eine Treppe aus mächtigen Steinstufen führte in den zweiten Stock zu dem großen Saale. Oben an der Treppe haben wohl auch zwei Steinornamente ihre Aufstellung gehabt, welche vor 10 Jahren gefunden sind: Fruchtstücke mit Löwenkopf, Kopf eines bärtigen Mannes im Helm (Herzog Friedrich?), dazu die Inschriften „Soli Deo gloria“ und „Anno 1596“.

Nachdem auch Herzog Wilhelm, der jüngere Sohn Gott- 1601
hards mündig geworden und mit der andern Hälfte Cur-
lands belehnt (Residenz Goldingen) war, hatte er in Ab-
wesenheit seines Bruders die Regierung des ganzen Landes
übernommen und berief einen Landtag nach Bauske. Einige
Tage vor Eröffnung desselben unterzeichnete ein Theil des
hier versammelten Adels eine an den polnischen König
abzufertigende Klageschrift, in welcher bittere Beschwerde
über die getheilte Regierung, mancherlei Willkührlichkeiten
seitens der Herzöge, besonders Wilhelms, Anstellung und
Bevorzugung ausländischer Beamten u. m. a., geführt
wurde. Der Ritterschaftshauptmann Jacob von Schwerin
erhielt den Auftrag zur Uebergabe der Schrift, indessen nö-
thigte ihn Wilhelm, der von dem Inhalt derselben erfahren,
zum Rücktritt. Die Oppositionspartei wählte an seiner

Statt Magnus von Rolde, verlangte die Ausschließung Wilhelms von der Regierung und nur der Vermittelung der Herzogin Mutter gelang es den Streit für den Augenblick beizulegen; bald jedoch brach der Kampf des unzufriedenen Adels, deren Häupter die Gebrüder Rolde und Grotfuß waren mit den Herzögen in heftiger Weise wieder aus und wurde 15 Jahre lang erbittert fortgeführt.

1603 Klagte Wilhelm die Unterzeichner der Bauskeschen Klageschrift beim polnischen Könige auf Rebellion an und wirkte die Genehmigung aus, dieselben peinlich zu verfolgen, von welchem Vorhaben er jedoch abstand.

1605 Landtag in Bauske. Krieg Polens mit Schweden, dessen König Carl IX. Livland zu erobern trachtete. Der Adel hatte sich zahlreich eingefunden und überreichte dem Herzoge Friedrich abermals eine Beschwerdeschrift, in der es unter Anderm heißt: „Nachdem die Ritterschaft mit betrübtestem Gemüthe den elenden jämmerlichen und kläglichen Zustand des Vaterlandes, ihrer lieben Freunde und Brüder zum höchsten beklaget, auch erkannt daß wegen der Menschen Sünde, der Zorn des Allmächtigen entzündet und in schwerer Strafe brennend über das Land gerathen sei, halte sie sich dennoch für erbötig, von Sr. Fürstlichen Gnaden des unterthänigste bitten, wozu die hohe Noth des Landes verursacht, anhören und baldige Erhörung befördern wollen“ — — (es folgt nun eine Aufzählung der Beschwerden) „daß Se. Fürstliche Gnaden gar neue und ungewöhnliche Dienste erfunden und dem adligen Gefolge aufgelegt, als da seyn: sich mit Sammetmützen und goldenen Ketten zu zieren, die Diener des Gefolges in blauen Unter- und rothen Oberrocken zu kleiden, die Pferde des Geschirrs in einerlei Haar zusammenzusetzen u. s. w.“ Der Herzog stellte darauf eine gründliche Abstellung in Aussicht, worauf der Adel dann unter starkem Zuzug unter seiner Anführung am 16. und 17. Sptbr. in der Schlacht bei Kirchholm derartig tapfer kämpfte, daß 14000 Schweden das Schlacht-

feld bedeckten und Carl IX. fast durch Thieß von der Recke gefangen wurde.

Gotthard von Bietinghoff, Hauptmann. (Er stiftet mit 1606 Reinhold Junge, Henning Glasen u. a. die größte Glocke in der Bauskeschen Kirche.)

Christoph von Bistramb, Hauptmann.

1615

Alleinregierung des Herzogs Friedrich, nachdem in Folge^{1618—42} der Tödtung der Gebrüder Kolde Wilhelm das Land hatte verlassen müssen. In diese Zeit fällt auch der erneute Ausbruch des zwischen Schweden und Polen geführten Krieges, in den auch Curland hineingezogen wurde.

Gustav Adolf hatte die Regierung Schwedens angetreten und den Krieg mit Polen wieder aufgenommen. Nach mancherlei in Livland errungenen Erfolgen, wandte er sich zur kurisch-littauischen Grenze (nachdem er Rokenhusen erstürmt) und rückte in Litthauen ein. Hier zerstörte er das zu einem kosakischen Raubnest gewordene Poswol, eroberte Birsen und zog sich bei Annäherung des polnischen Feldherrn Leo Sapieha auf Bauske zurück. Ueber die Einnahme der Bauskenburg lautet der Bericht wörtlich: „Dabei aber währte der grausame Krieg immerfort, und ob es gleich zu einem Waffenstillstand kam, der 2 Jahre dauerte, so brach doch die Kriegsflamme von Neuem los und Gustav Adolf rückte nach einigen gemachten Progressen in Hoher Person vor das Schloß Bauske, und eroberte solches mit ¹⁶²⁵ stürmender Hand am 17. September, wobei er große Beute machte, weil Alles aus der Stadt seine Kostbarkeiten dahin geflüchtet hatte.“ Der Schloßhauptmann Butlar fiel tapfer kämpfend bei der Bertheidigung der Burg, welche von der kleinen Besatzung nicht gehalten werden konnte. Gustav Adolf hielt sich sodann einige Monate hier auf und zog im Januar 1626 dem heranrückenden Sapieha nach Wallhof entgegen; es kam daselbst zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Polen vollständig bestegt wurden. (Den rechten Flügel hatten zwei Curländer, Plater und Manteuffel

befehligt). Schloß Bauske blieb zunächst im Schwedenbesitz; eine durch Gaziewsky bald nachher unternommene Belagerung führte nicht zur Wiedererlangung, da die schwedische Garnison mit Ausdauer und Tapferkeit widerstand. Erst nach dem Frieden zu Altmark 1629 gelang es dem Herzoge wieder in den vollen Besitz seines Landes zu kommen und die Bauskenburg wurde geräumt. Semgallen war in dieser Zeit total ausgeplündert und verödet, „weil man das Pohlisch Volk meist auf dem Halse gehabt“. Dazu wütheten 1622—24 Pest und Hungersnoth derart, daß ganze Ortschaften ausstarben.

1631 Friedrich von der Recke, Schloßhauptmann.

1635 ertheilte Herzog Friedrich der Stadt Bauske eine Polizeiordnung in 153 Artikeln. Zum Schlusse derselben heißt es: „Schließlich wollen Wir Bürgermeister, Rath, Bogt und ganze Gemeine in Gnaden vermahnt haben, Das sie in Vorigen, unterthänigen Trewe und Beständigkeit verharren, Auf'm Nothfall in Gefährlichen Krieges=Räufften, Ueberzügen und Belagerungen sich auf Unserm Hause Bauscke mit ihrem Bewehr unweigerlich finden lassen und was sie mit Schickung der Wacht auf selbiges Unser Haus oder sonsten zu thun schuldig, solches Alles willig und gerne leisten.“

1635 und später Georg von Medem (Medumb) Hauptmann. An ihn und den Amtmann Johann von Grodhausen (Grothuß) sind mehrere herzogliche Anordnungen gerichtet, so z. B. „wegen unerlaubter Balken=Verkäuferei“; „daß nicht Buden und Kammern die Straßen der Stadt versperren“.

1647 Derselbe Hauptmann Medem berichtet, daß das Abreißen der auf dem Bauskeschen Markt und den Gassen gebauten Buden und angehängeten Stübchen bis jetzt nicht geschehen sei.

1654 Franz Hermann Freiherr von Puttkammer, Sohn des Erbherrn auf Schlockenbeck, der in Königsberg studirt hatte, Bauskescher Hauptmann.

Auf den kinderlos verstorbenen Herzog Friedrich, war 1656 sein Neffe, der Sohn Wilhelms, Jacob 1642 als Herzog gefolgt und war es ihm gelungen eine rege Industrie in Curland zu schaffen, doch machte der zwischen Schweden und Polen abermals ausgebrochene Krieg dem Wohlstande ein Ende. Wiewohl der Herzog strenge Neutralität einhielt, marschirten doch schwedische Truppen in's Land und als Jacob sich darüber beschwerte, ertheilte ihm der schwedische Feldherr Douglas zur Antwort „Daß Noth kein Gebot kenne und das schwedische Heer in Litthauen gefährdet sei, so lange der Rücken der Schweden nicht durch die Festung Bauske gedeckt sei“. Douglas drang nächstlicherweile in's Mitauer Schloß, nahm den Herzog und seine Gemahlin 1658 gefangen und nöthigte ihm den Befehl ab zur Einräumung der Bauskenburg, welche der derzeitige Hauptmann Wilhelm von Korff (Starost auf Kreuzburg) denn auch übergeben mußte. Im weitem Kriegsverlaufe eroberte der polnische Feldherr Polubinsky die meisten festen Schlöffer Curlands zurück, doch gelang ihm nicht die Wiedereinnahme von Bauske trotz mehrfachen Sturmes. Erst nach dem Frieden von Oliva wurde die Burg von den Schweden geräumt. Das Land umher war gebrandschaft und die Stadt während der Kriegszeit fast entvölkert worden.

Herzogliche Anordnung an den B. Hauptmann, Plün- 1661 derer und Straßenräuber aufzugreifen und beim Schloßgericht abzurtheilen. W. Korff war nach Abzug der Schweden wieder in sein Amt restituirt und hat sich ein Empfehlungsschreiben (Geburtsbrief) in der Amtslade des Bauskeschen Schneideramts erhalten, den derselbe für den Sohn seines ehemaligen Baumeisters Hans Doncker ausstellte. In demselben rühmt er die Verdienste des aus Lüneburg gebürtigen Meisters, der sowohl im Kirchenbau als Kriegswesen tüchtig und erfahren gewesen. (D. starb bei der Belagerung von Rositen Reschiza.)

- 1663 Herzoglicher Befehl: „Da Lübeckſche Reiter in der Stadt Bauske große Gewalt verübet und Uebermuth, ſollen künftig alle Fremden dem Schloßhauptmann gemeldet werden“. Der Oberſte dieſer „Lübeckſchen Excedanten“ war vermuthlich der „blinde Valentin“, ein Parteigänger aus dem letzten Schwedenkriege. Er ſtarb im Alter von 36 Jahren den 10. Nov. 1669 zu Bauske.
- 1664 Do. „Fremder Kaufmannſchaft den Ankauf von Balken zu verbieten, und dieſes Verbot von den Kanzeln publiciren zu laſſen“ (Befehl an den Hptm. Korff).
- 1664 Klage des Bauskeſchen Magiſtrats wider denſelben Hauptmann wegen ungerechter Ausſpändung des Bürgermeiſters Daniel Buchholz. „Er, Korff, habe ſich große Willkührlichkeiten erlaubt auch mit ihrem Bürgereigenthum, ſei mit ihrer Obrigkeit ſo umgeſprungen wie es nicht geſchehen ſei ſeit Bauske geſtanden. Wenn ſolches mit dem Hauptmanne (am grünen Holze) geſchehe, was werde erſt mit den Soldateska (am dürren Holze) ſtatfinden. Der Rath bittet daher, daß die gepfändeten Kupfer- und Zinnpfannen, ſowie die Keffel zurückerſtattet würden, da ſich die Familie Buchholz nicht einmal Speiſe bereiten könne.“ Hierauf ordnete der Herzog an, daß Korff die Stadtgemeinde in keinerlei Weiſe moleſtiren möge.
- 1665 Friedrich von Taube, Schloßhauptmann.
- 1668 Heinrich von Biſtramb, Schloßhauptmann. Zu ſeiner Zeit ein munteres Leben auf dem Schloſſe und viel Hader im Städtchen, ſo daß das Sprichwort „Wer aus Bauske kommt ungeſchlagen, kann von großem Glücke ſagen“ bereits in Schwang gekommen war. (Siehe in Mirbachs Briefen über den Beſuch des Sohnes des kurländiſchen Kanzlers Fölkersam auf Bornsmünde und Schloß Bauske, wobei eine kurze Schilderung der Bauskeſchen geſellſchaftlichen Zuſtände beiläufig abgegeben wird.)
- 1670 „Weilen die Stadt Bauske ſich unterthänigſt gekläret hinführo ſoviel jährlich an die Officieren auf dem Schloſſe,

als die Monatsgelder vordem Jährlich betragen haben, zu erlegen! Alß wollen Wir gnädigst ihnen dagegen alle Jahr soviel Holz liefern lassen, den Faden zu einem Reichsthaler, als solche Gelder austragen" (Jacobus). Gleichzeitig be-
fahl der Herzog dem Amtmann Hinrich Behrens 1200 Faden Holz durch 100 Leute hauen und davon 850 Faden in der Stadt stapeln zu lassen, den Rest aber für die Garnison zurückzubehalten.

Ernst Johann von Medem, Schloßhauptmann.

1679

Todesjahr des Herzogs Jacob. Nach dem Berichte eines
in Bauske geborenen gewissen Georg Weygand (später Arzt in Goldingen und fruchtbarer Schriftsteller) hätte einige Jahre vorher der bekannte Proceß gegen den Neugutschen Amtmann Magnus Lufft der der Bezauberung des erkrankten Herzogs angeklagt, stattgefunden, welcher damit endete daß Lufft in Bauske verbrannt worden. Erst nach dem Tode desselben sei die natürliche Ursache der Entstehung von Jacobs eigenthümlicher Krankheit durch den Leibarzt Harder entdeckt. Nachfolger Jacobs war dessen Sohn Friedrich Casimir 1682—98.

1682

Herzoglicher Befehl über Competenz des Schloßgerichts
„nur in Hochpeinlichen Sachen zu verfahren, welche Leib und Leben betreffen, Aburtheilen von Excessen aber dem Rathe zu überlassen“.

1684

„Es hat die Stadt Bauske bewilligt wegen des Unter-
halts der Garnison einige Vinderung widerfahren zu lassen . . . auch daß sie hinführo dem Hauptmann des Orts contentiren, desgleichen 15 Soldaten jeden mit einem Reichsthaler und einem Loß Roggen monatlich versehen wolle.“
(Casimir.)

1689

An Michail Schenberg, Fenrich (wegen Unrichtig-
keit bei der Execution der Monats- und Subsidiengelder).

1692

Reinhold von Mirbach, Schloßhauptmann. Der Baus-
kesche Rath klagt gegen denselben, daß er die städtische
Jurisdiction schwäche, Delinquenten, welche das Bogtei-

1696

gericht verurtheilt mit Gewalt abführe und vor sein Schloßgericht auch solche ziehe, die zu Kirchenbuße verurtheilt.

1699 Nicolaus von Butlar, Schloßhauptmann. An denselben ergeht der Befehl „die zerstörten Grenzzeichen wieder aufrichten und gegen die Stadtgrenze einen Graben ziehen zu lassen.“

1700 Klage wider den fürstlichen Gardereiter Johann Wilde, der vor des Bürgermeisters Boyen Thür mit Pistolen geschossen, später dessen Verwandte Cath. Ehlers verwundet; von seiten der Betreffenden beim Schloßgericht eingereicht statt beim Rathe, worüber sich letzterer beschwert. (Dieser Bericht kennzeichnet mehr als jeder die damaligen Zustände!) „Der Acciseschreiber Wilhelm Rogge hat nächstverwichenen Michaelis nach verrichtetem Gottesdienste mit den auch Ehrsamem Gregor Boyens Kaufgesellen auf der Straße Handel gehabt. Rogge habe seinen Verwandten Johann Wilde „einen reuter“ vermocht, den Boyens niederzuschießen gegen Versprechung eines gewissen Stück Geldes und guten Pferdes. Wilde habe auch vor der Thür des Ehrsamem und weisen George Boyens Bürgermeister Hausthür mit beiden Pistolen auf mehr besagten Gregor Boyens Feuer gegeben, vor welchen die letzte versaget . . . auch besagter Boyens unbeschädigt geblieben. Er macht später einen neuen Versuch, wobei von dessen Sohn Reinhold Roggen (des Acciseschreibers) noch des Bürgermeisters Sohn Gregor, da er mit seiner Muhme, der Ehrsamem Anna Catharina Ehlers in der Kammer vor dem Fenster gestanden, mit einer Pistolen geschossen und besagte Ehlers ziemlich verwundet worden. Als nun dieses alles ergangen, ist mehr berührter Wilde aufs Schloß in arrest gebracht und *praestita cautione* wider loß gelassen . . . — dann aber „für das Schloßgericht *criminaliter citiret* und ausgeladen worden, welcher Termin auf den 27. *hujus limitiret* sein soll“. Da nun keine Sache an das Schloßgericht kommen soll, sie werde denn von G. G. Rath hochpfeinlich befunden, so

wird der Herzog gebeten die Boyens und die Ehlerin dahin anzuweisen, daß sie die Anklage zuerst beim Rathe vorbringen u. s. w.

Die Bauskenburg diente übrigens als herzogliches Staatsgefängniß, wie unter Anderm aus folgender Verordnung hervorgeht: „Verbot, daß die Reformirten Bürger Mitaus sich nicht in des Landhofmeisters Haus zum Gottesdienst versammeln, bei einer Straff von 100 Rthl. und ein halbes Jahr auf Schloß Bauske gefangen zu sitzen. 1692

— — — — —

Auf Herzog Friedrich Casimir war wegen der Minderjährigkeit seines Sohnes Friedrich Wilhelm sein Oheim Ferdinand als Regent und nach dem frühen Tode Friedrich Wilhelms 1698—1711 als Herzog gefolgt. Noch einmal hatte Curland und Bauske in dem zwischen Rußland, Schweden und Polen geführten „dem nordischen Kriege“ mancherlei Bedrängniß zu erleiden.

1700 waren Peter der Große und August der Starke in Schloß Bauske zu einer Besprechung zusammengekommen, von wo aus sie dann eine Reise nach Birsen zur Berathung mit Patkul unternahmen. (Es besteht die Tradition, daß Peter auf einem großen am Anfange der Stadt befindlichen Granite gelegentlich seines Besuches gefrühstückt hätte.) 1700

Besitzergreifung des Schlosses durch die Schweden. 1701
 Carl XII. war selbst dabei und ließ die seit Douglas Besatzung beschädigten Wälle und Mauern sorgfältig ausbessern, faßte sogar den Plan das Schloß noch weit stärker zu befestigen, leitete die Arbeiten in energischer Weise oft selbst und hatte das von Stuart ihm unterbreitete Fortificationsproject genehmigt. Bei dieser Gelegenheit ist eine Menge von Material in's Schloß hineingebaut, wie aus einer Rechnung ersichtlich ist, welche der Bauskesche Magistrat dem Könige nach all den Lieferungen vorgestellt. Dieselbe mag im Wortlaut hier ihre Wiedergabe finden:

„Unterthänigste Verzeichniß, welches allbereith den 18. Augusti Anno 1701 Jhr. Königl. Majestät Von Schweden, zu dero allergnädigsten Füßen in aller Unterthänigkeit überreicht worden.

Den 1. Augusti den mit Hr. Obrist Meyerfelds anhero commandirten Bökkern geliefert:		Rächth.	Gl.
9 Tonnen Bier à 1 ¹ / ₂ Rächth.		13	45
3 " an Herrn Rittmeister Laurenß Bökkern, 2 T.		3	—
4 Tonnen an Herrn Capitain Cronberg auf hiesigem Schlosse, 6 T.		9	—
Bey Jhre Königl. Majestät Ankunfft allhie auff dero allergnädigsten Befehl, zu der Fortification der hiesigen Festung Bauskenburg, von hiesigen Bürgern, vermöge deren eingegebenen Specialen Verzeichnissen, folgendes gelieffert worden:			
An Eichen und Föhren, Brettern 2200 Stück, welche sich betragen		366	60
An Balken und Klößen, 1300 St.		332	45
An Eysen, so aus denen Buhden genommen 8 U., 18 U., 3 ¹ / ₂ U., Ohne 12 Eiserne Stangen, über denen Buhden Schlägen, nebst 2 Bor-Riegelen, auch 8 Paar Hänge und Hacken		36	82 ¹ / ₂
An doppelten u. halben Patt-Nägeln 7440 St.		32	80
An Kohlen, 64 T.		10	60
Vom 10. Augusti, bis z. 19. dito von denen Fortificationsarbeitern, laut special Aufsatz 78 T. Bier à 1 ¹ / ₂ Rächth.		114	—
Zu dem seind auch gelieffert 5 Fässer Branntwein à 20 Rächth.		100	—
An Heiw, so von denen Bürgern genommen, 215 Fuhder à 45 gl.		107	45
	Summa	1129	57 ¹ / ₂

Nach dieser unterthänigst überreichten Rechnung, ist auf
 E. Königl. Majestät, allergnädigsten Befehl, Von der
 Zeit ab, bis dato schuldigst — gehorsambst, ferner gefolgt
 werden.

	Rathh.	Gl.
An den Herren Obristen Lagercrona 40 Loff Haber à 45 gl.	20	—
Vom 20. Aug. bis 27. dito vor denen Fortificationsarbeitern 16 L. Bier . . .	24	—
An Balken 320 St. (77 — 45 —), Sahge= Balken 40 St. (20)	97	45
An Brettern 146 St. (24 — 30 —) an Eisen 7 <i>℔</i> . 16 <i>℔</i> . (5—58 ^{1/2})	29	88 ^{1/2}
Vom 22. Aug. bis den 24. Oct. vor de= nen francken Soldaten an Bier gelieffert worden 273 L. à 1 ^{1/2} Rathh.	410	—
Wie auch an Branntwein, 90 ^{1/2} stoff à 18 gl.	19	27
Imgleichen an Taback 57 <i>℔</i> . à 18 gl.	11	36
Auff Ordre des Herrn Major Fock, Laut Qvitantz gelieffert	118	—
Wegen einigen Handwerksleute, als Schmiede, Tischler, Glaser	16	81
Noch 6 St. Lange behauene Streck-Balken welche vom Rathhause genommen	6	—
Vom 9. Aug. bis 22. Oct. täglich 6 Pferde mit Wagen und Kerl, zu ab= zuführung von Roggen und Mehles gehalten à tag 5 fl. 11 Wochen	110	—
Ohne der vielfältigen Posten, so denen ab= und zu-Reisenden gefolgt worden. Wegen Verlust der 7 Pferde, welche bei Auf= brechung der Armee zur Abführung der Bagage mitgenommen, und nicht weiter zurückgekommen, auch eines allhier, bey führung des Mehles weggekommen, wer= den von den Bürgern geschäzet auff	100	—

	Rächth.	Gl.
Wegen Verlust vieler Kornsäcke	15	—
Zu denen 5549 <i>℔</i> . Mehl, Brodt zu backen, wenn auf 8 <i>℔</i> . Mehl 1 Fuhder Holz gerechnet wird, ist an Holz 699 fuhder consumiret worden à fuhd. 12 gl. . . .	93	—
An Holz, welches damahls in's Lager ge- führt und was in denen Quartiren, den Hohen Königl. Ministris aufgegangen, 186 fuhder à 12 gl.	18	60
Ohne was dero täglich durch vieles Brauen vor denen Officiren allhie consumirt wird, welches sich ein großes beträgt, und fast nicht mehr ertragen werden kann.		

Summa Summarum 2219 35

Ohne was sonsten, an Schauffeln, Brechstangen, Sä-
gen, Beilen, undt Handt-Mühlen, Tonnen, Balgen, Brodt-
Tröge, und Spännen, auch an Stroh-Betten, zu Schlosse
gelieffert worden — wie auch des großen Schadens,
welcher denen Bürgern, durch Abreißung der Balcken, und
Bretter, und Eysens, von Häuser, Buhden, und Garten,
auch an denen Bürgerlichen Kornfeldern, geschehen, und
was sonst auch, sowoll, bey der damahligen, als noch täg-
lichen einquartirung an Hohen und niedrigen Krieges-Be-
dienten, absonderlich der Vielen Krancken, ohne des großen
Ungemaches, zur Sustentation und Pflege Beygetragen
wird, und Hieher alles zu specificiren unmöglich ist.

24. Octobris Anno 1701.

Bürgermeister, Bogt und Rath
Altermann, Elster und ganzem
Bürgerschaft in Bauske.

(Siegel.)

(NB. In der aufgestellten Rechnung finden sich einige
Rechnungsfehler.)

Nach diesem großen Materialverbrauch zu urtheilen, müssen die Befestigungsarbeiten ziemlich weit vorgeschritten sein. Carl XII. heißt es, habe oft selbst Hand angelegt, doch wurde die Beendigung derselben durch Besetzung der Burg seitens der Russen unterbrochen.

Niederlage der Russen bei Salaty durch Löwenhaupt. 1703
 Ein vom General Bauer geführtes russisches Heer sammelte sich bei Gemauert Hof (45 Werst von Bauske), doch folgte Löwenhaupt demselben und obwohl die Russen sich tapfer hielten und die schwedische Reiterei zurückwarfen, blieben die Schweden auch hier Sieger; — das Schlachtfeld (gegenüber Groß-Bercken an der Swehte) bedeckten 7700 Tode. Der russische Feldherr Scheremetjew wandte sich darauf nach Birsen, wo die schwedischen Anführer, Kieroth, Gruse und Buhrenschild ein sächsisch=polnisches Heer besieg hatten. Peter der Große war selbst nach Curland gekommen und belagerte Mitau. Löwenhaupt gab die Schlösser preis; — am 26. August übergab auch der Commandant der Bauskenburg, der Obristlieutenant Staël von Holstein das ihm anvertraute Schloß bei der ersten Aufforderung dem russischen Obristen Balk.

Bei erneutem Anrücken der Schweden waren die Russen 1706 genöthigt, die Burg zu räumen, doch ehe sie dieselbe verließen und sich aus Kurland zurückzogen, unterminirten sie die Wälle und sprengten den größten Theil der Befestigungen. (Es existirt im Kirchenbuche über diesen Abzug folgende wunderliche Notiz: „Anno 1706 den 13. April findt die Russen aus Bauske gegangen. Da sich die Jungfrau Maria Kössing mit einem Capitän mitzugehen auch belieben lassen, welcher selbst eine Frau hatte“.)

Wie umfangreich diese Sprengung geschehen, läßt sich schwer feststellen, da nach derselben noch mancherlei Ausbesserungen vorgenommen sind. Einzelne Theile des Schlosses waren gewiß noch bewohnbar, allerdings aber hielten sich die Hauptleute zeitweilig auch auf Alt=Kahden und

Mesothen auf, woher datirte Schreiben sich erhalten. Ganz zur Ruine geworden und verlassen wurde die Burg wohl erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

VI. Die Bauske'sche Schloßruine.

1711 Nachdem Friedrich Casimir, Sohn Friedrich Wilhelms früh verstorben, wurde der einzige Agnat aus Kettlerschem Mannsstamme, Ferdinand, Herzog. Er regierte indessen aus Danzig her und kam nie wieder nach Curland, seit er während des Kriegsausbruches schon als Regent aus der Heimath entflohen. Nach seinem Ableben fiel die Herzogskrone Johann Ernst von Biron 1737—40 zu und brachen nach dessen Verbannung große Wirren über Curland herein. 1758—62 war Prinz Carl von Sachsen Herzog und 1762—69 nach erfolgter Zurückrufung aus Sibirien abermals Ernst Johann, der aber zu Gunsten seines Sohnes Peter der Regierung entsagte und 1772 starb. Nachdem auch Peter 1795 nach erfolgter Einigung mit Rußland von seiner Würde zurückgetreten und Curland verlassen unterwarf sich dasselbe der Kaiserin Catharina und erhielt in der Person des Grafen Pahlen einen General-Gouverneur. 1795 im November wurde durch Kaiserliches Rescript die Stadthalterschaftsverfassung eingeführt. Abgesehen von der französischen Invasion welche auch den Bewohnern Curlands genug der Bedrängniß bereitete, hat das Land sich unter dem Schutze des mächtigen Regierung einer steten Ruhe zu erfreuen gehabt.

Die ehemaligen herzoglichen Domänen fielen an die russische Krone, darunter auch Mesothen und Amt-Bauske, mit letzterer auch die Schloßruine. Wenig ist nur noch aus dem vorigen Jahrhundert und dem jetzigen von Ereignissen zu berichten, die irgend mit dem Schlosse in Ver-

bindung gestanden und mögen die vereinzelt zusammenhangslosen Nachrichten hier noch schließlich ihren Platz finden.

Bericht des Rathes, daß der dritte Theil der Stadt Bauske in Folge der Kriegszeit nur noch vorhanden, da Einäscherung, Hungersnoth und Pestilenz zu Mangel an Arbeitern und großer Noth geführt. Nun beanspruchen die Edelleute, Pfandbesitzer und Urrentadore die Rückkehr derjenigen ihrer Bauern, welche die Städter bei sich zur Pestzeit aufgenommen und gepflegt und entzogen der Bürgerschaft die letzten Arbeitskräfte. (Der Herzog spricht den Bürgern das Recht zu die Bauern behalten zu dürfen.) 1711

Im August d. J. erfolgt eine Beschwerde des Rathes über den Hauptmann Wilhelm Finck von Finckenstein, der die Stadt betreffende Civilsachen, wie in der Bauskeschen Kirche vorgekommene Excesse, vor seinem Schloßgericht verhandelt, sich des *jus vocandi* des Diakons angemahlet und durch versch. Dinge die Polizeiordnung verlegt habe.

Supplik des Rathes wegen des Vorgehens des Kaufmanns Hennings, der eine Grenzstreitigkeit mit dem Aeltermann Klockenberg vor das Schloßgericht gebracht und dort Beistand gefunden. Auf herz. Befehl wird die Hennings'sche Klage dem Rathe überwiesen. 1712

Sehr bezeichnend ist auch folgende Verfügung: „Da den städtischen Bürgern, obgleich sie stets den Weg Rechtens einschlugen, doch oft Gewalt angethan werde, so sei der Rath befugt, falls kein anderer Weg vorhanden, Gewalt gegen Gewalt zu gebrauchen.“

Herz. Anordnung, daß die Stadt Bauske bei dem erschöpften Zustande von der hohen ausgeschriebenen Contribution zu befreien sei, da sie ohnehin ihren Contributions-Contingent zum fürstlichen Hause, soviel sie vermocht, abgetragen. 1714

Abermalige Beschwerde über den Hauptmann Finckenstein, daß er den in der Polizeiordnung hinsichtlich der Jurisdictionsverhältnisse vorgesehenen Rücksichten außer Acht 1715

lasse. Darauf hin erfolgt der Befehl des Herzogs, Finckenstein möge wie auch anders wo üblich, zum Criminalgericht zwei Assessoren von der Stadt hinzuziehen.

In demselben Jahre wird der ganze Bauskesche Rath wegen einer mit den in Bauske sich eine Kirche erbauenden Jesuiten aus Schönberg ausgebrochenen Klage vom polnischen Könige August II. vor das Relationsgericht citirt. (Warschau 2. Mai.)

Ein fernerer Bericht des Rathes an den Herzog bezieht sich auf den Umstand, daß ihm durch das längere wochenlange Festhalten der captivirten Delinquenten, welche an's Schloßgericht abgefertigt werden sollen, viele Unkosten entstanden, da der Hauptmann in „Alt-Rahden“ und nicht „zur Stelle“ sich aufhalte, er bitte, daß der Herzog die Hinzuziehung von Rathsgliedern zum Schloßgericht verfüge. (Aus diesem Berichte wäre sonach zu entnehmen, daß dies Bauskesche Schloß derartig baufällig nach der Demolirung geworden, daß der Hauptmann daselbst weder habe wohnen noch Gericht abhalten können, daß vielleicht auch keine Gefängnisse für die Delinquenten imstande gewesen?) Eine Bestätigung des schlimmen Zustandes, in welchem sich das Schloß befand, findet sich auch in einem Schreiben des Herzogs an den Hauptmann Finckenstein 1712: „Wir haben Uns mit Mehreren vortragen lassen, wie die zu Schloß Bauske inhaftirten Delinquenten zum Theil davon laufen, theils aber wegen Mangel der nöthigen subsistence krepiren“. Hierauf empfiehlt er mehr Menschlichkeit zu üben.

1715 verlangt Ferdinand eine accurate Consignation der sowohl unter der Stadt als Schloßjurisdiction und an den Wällen Wohnenden.

1722 Werner Behr Schloßhauptmann. Er hält mit dem Superintendenten Graewen in Bauske eine Kirchenvisitation ab.

Nach einer Beglückwünschung des Herzogs Ernst Jo- 1737
hann zu seinem Regierungsantritt seitens des Bauskeschen
Rathes, spricht der Herzog in einem Schreiben mit warmen
Worten seinen Dank für die abgestattete Gratulation aus
und versichert seinen Unterthanen, daß er das Wohl des
ganzen Landes sich angelegen sein lassen wolle und seine
einzige Freude nur darin suchen werde das Land mit Gottes
Hülfe von Zeit zu Zeit bestmöglichst in mehr und mehr
beglücktere Umstände zu versetzen.

— — — — —
Fast ein halbes Jahrhundert ist in den uns erhaltenen
Materialien (in Bauske) nun vom Schloßhauptmann und
seinem Gerichte oder Wohnsitze nicht mehr die Rede, doch
haben sich einige an den Rath gerichtete Rescripte erhalten,
von denen manche der Wiedergabe werth erscheinen.

August III. setzt in einer ausführlichen Publikation fest, 1746
wem eigentlich der Titul „edel“ gebühre. Zur Anreizung,
zur Tugend und zum Fleiß mögen denselben auch die ad-
vocati und literati führen. Es mögen dieselben auch an
ihren Festtagen und Hochzeiten und Begräbnissen, aus-
genommen Trompeten und Pauken, aller musikalischen In-
strumente wie auch jeder Art Fackeln sich bedienen, auch alle
literati zum Unterschied der übrigen Bürgerpersonen
pleuresen an denen Memeln ihrer Trauerkleider frei und
unbehindert tragen.

Ehemals befand sich ein Steg oder eine Brücke über 1758
die Memel gleich oberhalb des Schlosses, der zur jenseits
befindlichen Mühle führte (wie dergleichen eine Zeichnung
von 1657 zeigt.

Durch ein Rescript Augusts III. an den Rath wird
der Stadt die Permission ertheilt bei hohem Wasser ein
Boot, bei niedrigem einen Fußsteg über die Memelbäche
benutzen zu dürfen gegen Entrichtung der wöchentlichen
Accisegebühr. „Wenn aber der Ehrsame Hahn den Steg
auf seine Kosten aufgeführt, so möge man sich über seine

Schadloshaltung einigen.“ Uebrigens hatte auch der Besitzer von Johden, der Starost von Igelstroem sich das Recht angemacht einen Steg über die Memel zur Stadtgrenze zu ziehen und wird der Stadtmagistrat durch eine Verordnung der Landes-Obrigkeith angewiesen, falls Igelstroem denselben nicht selbst abwerfen lasse, diesen Steg selbst abwerfen zu dürfen und falls der Starost Gewaltmaßregeln brauche, solle die Stadt Gewalt mit Gewalt steuern. (Unterzeichnet von Chr. Hnr. von Sacken Landhofmeister, Franz George Frauck Landmarschall, Chr. von den Hoven Kanzler.)

- 1762 Rescript Herzogs Carl. Auf Supplikation der Städte Mitau und Libau wird den Magistrats-Personen der Städte der Titel „Edle, Ahtbarste und Weiseste“ bestätigt, auch dürfen dieselben zu mehrerer distinction bei ihrem richterlichen Amte den Degen tragen, wogegen sich der Herzog der Unterthänigkeit und Treue der Städte versichere.
- 1771 Herzogin Caroline stattet dem Bauskeschen Rathe ihren Dank ab für die ihr bei ihrer Zurückkunft dargebrachten Glückwünsche und spricht ihren Gegenwunsch für das Wohlergehen der Stadt aus.
- 1774 Cassationsurtheil des Herzogs Peter in Sachen der Kirchenvorsteherwahl.
- 1772 Ferdinand von Bistramb, Schloßhauptmann.
- 1779 Herzog Peter deklarirt nach Bauske seine Vermählung mit Anna Dorothea von Medem und fordert den Rath auf seine Wünsche zum höchsten Regierer aller Dinge für die glücklichsten Folgen dieser Eheverbindung zu erheben.
- 1780 Bescheid des Herzogs dahin, daß der Platz auf dem Fuße des sog. Saackenberges, welcher bis an das lettische Pfahl-land grenzt und worauf Amt-Bauske Lager-Brennholz stapeln lasse, der Stadt gehört.
- 1787 Auf Supplikation des Hauptmanns Dietrich von Schoppingk bestiehl Peter dem Bauskeschen Rathe, die Hülfe welche er, der Hauptmann, zur Vollziehung der

Execution an der Delinquentin Liese vom Rathe verlange, unweigerlich leiste, wofür aber der Stadt die Kosten für Unterhaltung und Bewahrung der Delinquentin vom Amte Bauske vergütet werden mögen. (Der Hinrichtungsplatz befand sich in der beim Hofe Klein-Dirden belegenen Schlucht, welche sich zur Muhs hinabsenkte.)

Letzter Schloßhauptmann scheint Adam von Koschkull 1793 gewesen zu sein. Wo die Hauptleute gewohnt und ihr Gericht in der nach Zeit der Zerstörung des Schlosses abgehalten findet sich nirgends angedeutet.

Einführung der Stadthalterschaftsverfassung. Die Er- 1795
lasse derselben sind unterzeichnet von G. M. Lambsdorff, Fürsten G. Dbolenski, Adam von Koschkull, Secretair J. I. von der Recke, Translateur Karfunzow, L. Albers, Registrator. Die Schloßgerichte wurden aufgehoben und traten an deren Stelle Oberland- und Niederlandgerichte, dazu in jeder Kreis-Stadt ein Kreisgericht. Bald darauf wurde das Niederlandgericht wieder in ein Hauptmannsgericht verwandelt, so wenigstens 1797 für Bauske. Am Bauskeschen Niederlandgerichte (von dem sich ein ansehnliches Actenfascikel erhalten) waren Dyonisius Fr. von Klopmann Kreishauptmann, Besitzer von Würzau, Audrau und Feldhof; Otto Hnr. Moriz von Wigant erster Assessor Besitzer von Lepern und Golzenischeck, Hnr. Wilhelm Erasmus Secretair, Otto Ernst von Stempel zweiter Assessor, Ludwig Boretius Kanzellist. Am Kreisgerichte functionirten als Kreisrichter C. von Grothuß und als Secretair C. W. Rickmann.

Aus den Anordnungen und Erlassen des Niederlandgerichtes mögen folgende hervorgehoben sein:

- 1) Regeln über Festhaltung von Läuflingen und unverpächten Leuten.
- 2) Einquartirung von Soldaten; Abweisung unbilliger Forderungen.

- 3) Die Bußtage sollen nicht am Sonntage sondern an den darauf folgenden Mittwochen gefeiert werden.
 - 4) Zur Pflasterung des Mitauer Markts und mehrerer Straßen soll jeder Bauer, der fahrend zur Stadt kommt zwei mittelgroße Feldsteine mitbringen und vor dem Thor abladen.
 - 5) Regeln über Reinhaltung von Strombetten, Abnahme von Wehren, Bergen von Strusen und gestrandeten Bötten.
 - 6) Ort, Zeit und Abhaltung von Märkten.
 - 7) Pfücher und Quacksalber sollen nicht geduldet werden; die Kreiswundärzte sollen sich der Bauern annehmen.
 - 8) Verhinderung der Flachsweiche in fließenden Gewässern, damit nicht Menschen- und Viehseuchen ausbrechen.
 - 9) Aufhebung des zwischen Curland und Livland bestehenden Grenzzoll-Cordons.
 - 10) Einführung des alten Styls (Terminverlegung).
 - 11) Aufhebung der Tamoschna zwischen Curland und Litthauen.
 - 12) Vollstreckung eines Todesurtheils an einer Kindesmörderin u. v. a.
- 1797 Aufforderung zu einer genauen Vermessung des Landesbesizes der Städte. Für Stadt und Schloß Bauske wurde dieselbe von Johann Gramer ausgeführt und 1814 verificirt. Diese recht saubere Karte hat sich erhalten und zeigt den Plan der Stadt und des Weichbildes nebst dem Schloßgrundriß, welcher mehr Mauern und Wände als heutzutage aufwies. In hübscher Tuschzeichnung trägt die Karte den Spruch:

„Wende die Karte nach Süden denn
 Siehe, von Süden kommt, stolzen Flugs, Rußlands mäch-
 tiger Adler
 Muthig kämpfte er dort, siegte und stürzte den Feind
 Völker jauchzen ihm laut, göttlichen Frieden bringt der
 Starke
 Glück und Ruhe kehrt heim; als Gott empfängt ihn sein
 Volk.

Karte von Bauzenburg
 Gebäude und Hausplätze 108
 Unbebaute 28.

Ueber die Vorgänge gelegentlich des russisch-französischen 1812
 Krieges in Bauske existirt der Bericht eines Augenzeugen,
 des derzeitigen Pastors Pavian. Er lautet folgendermaßen:
 „Den 19. Juni fand sich in Bauske ein russischer Obrist-
 lieutenant von Diebitsch ein, welcher vorgab eine kaiserliche
 Vollmacht zu allen dem sich nähernden Feinde entgegen-
 zustellenden Vertheidigungsmaßregeln zu besitzen. Kraft dieser
 Behauptung wurden mehrere hundert Bauern zusammenge-
 zogen, die um die Stadt Bauske von der litthauischen
 Seite einen Wall und Graben ziehen mußten, welche Arbeit
 jedoch durch die Dazwischenkunft des Generals von Löwis
 als unnöthig verworfen und eingestellt wurde. Da aber die
 andern Maßregeln des von Diebitsch (er ließ nämlich Pech,
 Theertonnen und Schwefel zusammenbringen um die Stadt
 bei Annäherung des Feindes zu verbrennen) die meisten
 Einwohner mit Schrecken erfüllten, so flüchteten sich die
 Wohlhabenden theils nach Mitau, theils nach Riga, theils
 auf versteckte Bauergesinde.

In der Nacht vom 5./6. Juli entstand eine halbe
 Meile von Bauske ein Gefecht zwischen den russischen Ula-
 nen, welche 200 Mann ungefähr stark schon Abends aus
 der Stadt gerückt waren um dem Feinde der in Salaty
 war, entgegen zu rücken. (Dieses Treffen hat gegenüber
 B. Pommusch am rechten Muhsufer unweit der deutschen

Pastoratswidme stattgefunden! D. B.) In dieser Nacht wollte der russische Lieutenant Bikoff wegen 90 Kullen Mehl und einiger Fässer Brantwein, welche in einigen bürgerlichen Kleten aufbewahrt waren, und um selbiges nicht dem Feinde zu überlassen, die Stadt Bauske in Brand stecken. Durch die menschenfreundliche Entschlossenheit des hiesigen Hauptmanns von Heyking, der den Bikoff an diesem . . Vorhaben hinderte und durch die thätige Hülfe der Bürger wurde das Mehl aus der Stadt geschafft und so war die Stadt gerettet. Den 6. Juli Morgens zogen um 3 Uhr die ersten preussischen schwarzen Husaren in die Stadt mit klingendem Spiel und um 3 Uhr Nachmittags desselben Tages marschirten zwei polnisch-französische Regimenter in Bauske ein und nahmen von der Stadt Besitz. Mehrere Regimenter Polen und Baiern campirten auf den Amthöflichen Feldern neben dem alten Schlosse. Das war ein schwerer Tag, — denn ein jedes Haus mußte nicht nur viel Einquartirung tragen, sondern auch für 20—30 Mann besonders kochen und auf den Markt liefern, wo die Speisen den Soldaten vertheilt wurden. Den 7. Juli zog preussische Kavallerie, Infanterie und Artillerie durch Bauske nach Eckau. Den 8. Juli wurden über 100 Russen, die in der Schlacht am 7. Juli zwischen Russen und Preußen gefangen waren, eingebracht. (Treitschke nennt es „das glänzende Treffen bei Bauske; es commandirte die preussischen Truppen daselbst persönlich der General York und zeigten dieselben ausgerüstet mit den Kenntnissen der modernen Taktik wieder ihre alte fridericianische Tapferkeit“. D. B.) Den 16. Juli rückten abermals Russen in die Stadt und hatten ein Gefecht mit den Preußen theils in der Stadt, theils am brennenden Magazin, welches vom preussischen Obristen Bülow angezündet worden.

Den 17. und 18. September war wieder eine Schlacht zwischen den Russen und Preußen bei Ruhenthal, Mesothen

und Grafenthal, zum Nachtheile der Russen, die sich darauf nach Riga zurückzogen.

Den 6., 7. und 8. December war die völlige Retirade des Macdonald'schen Corps und Baiern, Preußen und Polen zogen durch Bauske, jedoch ging Alles ziemlich ruhig ab!

Unter den Acten des Hauptmannsgerichts fanden sich die im Namen des Kaisers Napoleon von seinem General-Intendanten an das Hauptmannsgericht und durch dieses an die Gutsverwaltungen ausgestellten Befehle betreffs Herbeischaffung von Proviant aller Art. Geradezu massenhaft sind damals Lebensmittel, Werkzeug, Arbeiter, Material und unzähliger anderer Kriegsbedarf requirirt worden. Auch finden sich nicht wenige Klagen der Güter über seitens der Feinde geübte Repressalien oder angerichtete Beschädigungen. So klagt z. B. Mesothien über den großen angerichteten Schaden gelegentlich der Schlacht am 17. Sptbr. Von einer Entschädigung war nicht die Rede. Summirt man die Mengen der verbrauchten Dinge, so ergiebt sich eine unglaubliche Ziffer. Es nimmt Wunder, daß der Kreis so viel hat produciren und aufbringen können. So hat auch Kurland damals den Grundsatz Napoleons „der Krieg muß den Krieg ernähren“ zu seinem Schaden erfahren müssen.

Nicht umhin können wir einen Auszug aus dieser Acte hier mittheilen (23. Juli). Einforderung von Thran und Leder. Aufgabe aller wehrhaften Männer in den Städten und Flecken, namentlich der Schuhmacher und Gerber. Die Stadt Bauske soll die erforderlichen Schuhe und Stiefel unter Aufsicht von zwei zuverlässigen Meistern für das preußische Hülfscorps machen lassen.

(24. Juli.) Kauzemünde (6 Werst von Bauske) soll 10 Arbeiter mit scharfen Messern stellen.

(7. August.) Bitte an den G. J. de Chambodoin. „Da der Bauske'sche Kreis bereits 2492 Centner Mehl, 24920 *℔*. Rindfleisch in lebenden Ochsen, 8308 *℔*. geräuchertes Fleisch, 103 Schafe, 17050 *℔*. Grütze, 227000 *℔*.

Butter, 165 Lof Malz, 3960 Stof Essig, 4787 Lof Hafer, 2064 Fuder Stroh geliefert und da nun für die neuangerückten preussischen Militärbranchen noch weiteres gefordert werde, so bitte man diese Lebensmittel aus Mitau nach Bauske herbeischaffen zu wollen.

(8. Aug.). Requisition von 50 Arbeitern mit Schaufeln und Beilen in 8 Tagen aus Barbern und Carlshof.

(11. Aug.). Aufgabe der Zahl der um Bauske befindlichen Wind- und Wassermühlen mit Angabe wieviel dieselben mahlen können. Lieferung von Malz und Hopfen, da die Preußen nicht das von den Gütern gelieferte Bier trinken wollen, sondern selbst das Bier zu brauen beabsichtigen.

(12. Aug.). Einberufung sämtlicher hier vorhandener Schmiede, Sattler und Stellmacher zur Anfertigung von Trainwagen in Mitau gegen Tageslohn und freier Wohnung.

(12. Aug.). Bitte des Hauptmannsgerichts an die Landesregierung. „Betreffs Abstellung der eigenwilligen Requisitionen, da die verlangten Dinge kaum mehr zu beschaffen sein.“

(13. Aug.). Da die bei Eckau am Holländerkrüge befindliche Brücke aus Mangel von Arbeitern nicht hergestellt werden könne, so müsse Barbern, Wittwenhof und Neufeld sogleich 35 Arbeiter stellen.

Req. von 30 Arbeitern aus Stelpenhof, Neusorgen, Baldohn behufs Wiederherstellung der Mißebrücke auf dem Wege nach Linden.

Do. 100 Fuhren zum Transport von 100 Ohm Branntwein seitens der Bauske benachbarten Güter.

Do. große Quantitäten von Butter, Eiern und Licht für das errichtete Feldlazaret.

(17. Aug.). Req. von 87 Arbeitern zur Vollendung der bei Mesothen über die Na begonnenen Brücke auf Befehl des Generals von Campredon.

Bericht des H. G. über Gewaltmaßregeln, welche die Truppen unter Neugut in der Forstrei und den Gefinden sich erlaubt, so sei z. B. von 5 schwarzen Husaren, welche beim Förster Kröppitsch eingedrungen alles was an Strümpfen, Geld und Branntwein zu finden, auf Fuhren davongeführt, so daß er kein Stück Brod behalten, desgleichen hätte auch der Proviant=Controleur Nedrowsky auf 15 Trainwagen alles abführen lassen, was am Hofe Neugut an Lebensmitteln u. s. w. vorhanden gewesen.

(18. Aug.). Bericht daß der Förster Kröppitsch die über den Swirgsdebach führende Brücke aus Mangel an Arbeitern nicht habe vollenden können.

Der zur Belagerung der Stadt Riga über Bauske heranrückende schwere Artilleriepark soll mit den nöthigen Lebensmitteln versorgt werden. (Folgen nun die massenhaften Forderungen.)

Androhung militärischer Execution, falls die um Bauske consignirten Güter die vom preussischen Obrist von Katte geforderten Trainwagen nicht sofortig bauen.

(19. Aug.). Die zu Ruhenthal stehenden 250 Mann preussischer Truppen sollen mit 250 Lof Hafer, 250 Lof Gerste und 50 Lof Roggen versehen werden, welches der Kapitän von Preiß empfangen werde.

(20. Aug.). Req. von Strümpfen, Charpie, Bettlaken, Strohsäcken, Kopfpolstern, Handtüchern, Bettdecken, bei der Androhung, daß über die säumigen Güter militärische Execution verhängt wird.

Befehl zum Aufbau der Mißebrücke.

Aufforderung zur Einsendung der Bevölkerungsziffern in den Städten, Angaben über Handel und Wandel, Manufacturen, merkwürdige Gebäude und Merkwürdigkeiten, öffentliche Anstalten und dergl.

Befehl zur Errichtung von Posten, Estafetten und Stellung von Schießpferden.

(28. Aug.). Bericht d. H. G. zufolge der Publikation des königl. preußischen General-Kriegscommissairs von Ribbentrop betreffs Aufgabe der in den Magazinen vorhandenen Borräthe an Effecten, Proviant und ferner — Aufgabe der eingeflossenen Contributionssteuern. (Es folgt nun eine Aufzählung der von den Gütern eingeflossenen und restirenden Summen, wobei die Bemerkung nicht unterlassen wird, daß der Bauske'sche Stadtmagistrat 6770 Rbl. 76 Kop. noch restire, die Stadtcasse aber anderseits dem Diebitsch 800 Rbl. und dem franz. Generallieutenant von Riccard 235 Rbl. übergeben und zwar auf deren Forderungen gegen Quittung.)

(30. Aug.). Req. des königl. preußischen Divisions-Chirurgus Büttner betreffs Anfertigung von 320 Bettstellen, Britschen, 150 kl. Tischen. Zur Arbeit sollen die auf den nächsten Gütern vorhandenen Tischler herangezogen werden.

Genug solcher Proben. In dieser Weise wird durch den September und October weiter requirirt und beschränkten wir uns hier nur auf Anführung verschiedener Leistungen und haben von der täglichen Einverlangung der Proviant und Lebensmittel abgesehen.

1812—88

Auf den tüchtigen Hauptmann von Henking, dessen Stellung 1812 eine ungemein schwere gewesen sein muß, angeichts der ihm von Freund und Feind gestellten Anforderungen, folgten im Laufe dieses Jahrhunderts die Hauptleute von Howen, Bistram, Kleist, Bolschwing, Stromberg.

1821

Nach mündlichen Berichten soll der Hochselige Kaiser Alexander I. gelegentlich seiner Reise nach dem Süden in Bauske eine Nacht verbracht und mit Interesse die Ruine der alten Burg in Augenschein genommen haben.

In demselben Jahrzehnt fand auch die Zuwerfung und Vermauerung der Zugänge zu den Gewölben und Kellern des Schlosses auf Anordnung der Hohen Krone statt.

Auf Initiative des derz. Gouverneurs Paul von Lilienfeld wurde in der Stadt Bauske ein Garten-Comité gebildet und die Südseite von dem Schlosse zu beiden Seiten des Wallgrabens mit Anlagen bedeckt. Die zu diesem Zwecke eröffnete Collecte, ergab bis 1873 hin einen Reinertrag von 1000 Rbl. Sehr verdient um diese Sache haben sich damals gemacht der Hauptmann Adam von Kleist und der Friedensrichter Baron von der Brincken. Die benachbarten Förster haben gratis Bäumchen geliefert, der Arrendator Sand von Klein-Dirden wurde zur Abtretung des ihm zustehenden Weideplatzes am Schlosse bewogen und auch ein Restaurationshäuschen erbaut. In sehr geschmackvoller Weise fortgesetzt und gepflegt wurden die begonnenen Anlagen, seitdem Amt-Bauske mit dem Schlosse auf Messothen und die an der Muhs belegenen Kronsländereien an die Stadtverwaltung übergingen. Alljährlich werden die Gänge und Baumpflanzungen erweitert. In der Mitte des städtischen Theils der Schloßanlagen wurde 1886 ein sehr geschmackvoller Restaurations-Pavillon mit Thürmchen errichtet, von dem herab eine reizende Aussicht auf die Thäler der Memel und Muhs, die grün umkränzte Ruine und die Stadt sich darbietet.

1865 lagerte jenseits der Muhs auf den Amthoffschen Feldern, gegenüber dem Schlosse ein Regiment den ganzen Sommer hindurch und bot zu jener Zeit die Ruine und deren Umgebung ein lebhaftes und anziehendes Bild des heitern Soldatenlebens.

1874 gelangte der Ober-Ceremonienmeister Fürst Paul Lieven, Besitzer von Kremon, Glebau und Messothen auch in den Besitz von Amt-Bauske und mit demselben Gute auch in den des Bauskeschen Schloßschildes und der Ruine, welche von nun an einer sorgsamten Pflege sich zu erfreuen hatte.

Große Remontearbeiten in der Schloßruine. Manche schadhafte Mauern wurden abgetragen, die Fundamente welche hier und da schadhast geworden untermauert, herab-

gestürzte Steine und Geröll weggeschafft, einige Fußböden bloßgelegt, Nachgrabungen angestellt, welche mancherlei Alterthümer zu Tage förderten, endlich die Wiederherstellung zweier Gemächer im herzoglichen Flügel in Angriff genommen. Diese umfangreichen Arbeiten unterbrach der Tod des Fürsten.

1882 sah die Ruine in ihren Höfen und sonstigen Räumen das bunte Bild einer landwirthschaftlichen Ausstellung. Die vorhandenen provinziellen Erzeugnisse, eine große Restauration, Gauklerbuden und Musik hatten eine große Volksmenge herbeigeloct. Wo ehemals Ordensangehörige, Herzöge und deren Beamte und Krieger die Ruine durchwandelt, trieben jetzt Dampfmaschinen ihr Wesen und erschallten die Laute blökender Rinder und Schafe! Wandelung — sie hat hier wie überall stattgefunden:

Das Alte stürzt; — es ändert sich die Zeit;
Doch neues Leben sprießt aus den Ruinen.

VII. Mesotheu.

1562 Seit dem Antritte Herzog Gotthards wurden die ehemaligen Ordens- und erzbischöflichen Besitzlichkeiten herzogliche Domänen, so auch Mesotheu. Da eine Brieflade daselbst nicht vorhanden, so erscheint die Feststellung einer Guts-geschichte von 1346 ab nicht möglich. Zu herzoglichen Zeiten saß dort ein Amtsverwalter; hier und da findet sich der Name eines solchen. Quellen zur Geschichte des Gutes für diesen Zeitraum dürften sich im herzoglichen Archive zu Mitau nur noch vorfinden.

1761 Um diese Zeit war Amtsverwalter der Graf Medem; denn in diesem Jahre wurde daselbst seine Tochter Anna Dorothea geboren, welche auch auf Mesotheu heranwuchs und dritte Gemahlin Herzogs Peter wurde. Die Ver-

lobung soll auf dem vor kurzem beendeten prachtvoll eingerichteten Schlosse Ruhenthal stattgefunden haben.

Uebergang Mesothens in den Besitz der Hohen Krone. 1795

In Anerkennung der hohen Verdienste welche die Staatsdame Gräfin Charlotte Margarethe von Lieven geb. Baronesse von Gaugreben um die Erziehung der Kaiserlichen Kinder erworben, schenkte die Kaiserin Catharina II. derselben Mesothen, über welche Donation eine große Urkunde ausgestellt worden. Das jetzige Schloß Mesothen ist auf ihren Befehl durch einen italienischen Architekten erbaut; — eingerichtet und reichgeschmückt hat es ihr Sohn, der General-Lieutenant Fürst Johann von Lieven. Ihm folgte im Besitze des prächtigen Gutes der Ober-Ceremonienmeister Fürst Paul Lieven, der im Sinne seines Vaters die Ausschmückung des Schloßes mit herrlichen Original-Statuen und Gemälden fortsetzte, auch die Wirthschaftsgebäude massiv und im geschmackvollen Styl neu aufführen ließ.

1874 erwarb der Fürst gegen Aufgabe eines Servituts 1874 das Gut Amt-Bauske und somit auch die Bauskesche Schloßruine. Sie war damals gänzlich dem Zerfall nahe, denn was die Natur nicht besorgte, thaten die Nachbarn, welche sich ihren Bedarf an Ziegeln, Steinen und Schutt daher holten. Schließlich hätte die Ruine das Schicksal anderer kurischer Schlösser getheilt, wenn nicht thätige Hauptleute sie ehemals möglichst beaufsichtigt und der neue Besitzer, der Mesothensche Fürst durch die umfangreichen Remonten sich mit Sorgfalt und Pietät dieses Denkmals der Vergangenheit angenommen und dasselbe vor rapiderem Verfall geschützt hätte.

Späterhin erwarb der Fürst auch noch das Bauske und seinen Gütern angrenzende Gut Memelhof und wurden Mesothen, Glebau, Amt-Bauske und Memelhof zu einem untheilbaren Majoratsbesitz erhoben.

Die Fürsten Lieven leiten ihr Geschlecht von Kaupo dem Ältesten der Liven zu Thoreida (Trenden) ab. Zum Andenken an seinen Tod (von dem weiter unten die Rede sein wird) führen sie 3 Lanzen im Wappen, aus denen allmählig im Laufe der Zeit Lilien wurden. Kaupo's einzige Tochter heirathete den Stammvater derer von Ungern-Sternberg und einer der Nachkommen desselben Hinge Lye wird als Stammvater der Lievens angesehen. Eigenthümlich ist der Umstand, daß die Familie auch das livländische Gut Kremon (ehemals Kubbesele) besitzt, welches Kaupos Sige Trenden dicht benachbart liegt und in dessen ehemaliger Kirche auch Kaupos Asche beigefetzt worden.

Eigenthümlich daß beide Quellschriftsteller, Heinrich von Lettland und der Reimchronist in ihren Berichten über Kaupos Thaten und Ausgang beträchtlich abweichen. Nach dem letztern war dieser Livenfürst „ein gewaltiger, reicher und tugendlicher Mann“ und in den Gegenden Ykskul besitzlich und ansäßig. Er gewann die Christen lieb und war der erste, der sich taufen ließ mit einer Anzahl seiner Freunde, welchem Beispiel eine Schaar anderer Heiden nachfolgte und durch Meynhardt die Taufe empfing. Es erhob sich aber unter den andern Liven ein großes Geschrei, daß Köpe mit seinem Anhang das Christenthum angenommen und begannen die benachbarten Litthauer, Russen, Esthen, Letten und Deseler sich aufzulehnen gegen die weitere Ausbreitung des Christenthums, nichts destoweniger mehrte sich die Gemeinde von Tag zu Tage. Nach einiger Zeit wünschte dieselbe sich einen Bischof und machte sich Meynhardt mit Köpe und andern zum Papste nach Rom auf, der sie huldvoll empfing und sich von den heidnischen Völkerschaften, der Bekehrung der Liven, der Taufe Köpe's berichten ließ und schließlich Meynhart zum Bischof ernannte. Solches geschah 1143. Am Schlusse jenes Berichts heißt es:

Eiven die sint heiden
 Da sal sie got von scheiden
 kurzlich, das wir haben wan,
 als er Köpen hat getan,
 der mit uns her kommen ist
 den hat die milde gotis list
 bracht zu der cristenheit
 sin geschlechte daz is breit:
 das ist al metich zu uns kommen
 und hat den touf an sich genommen.

Auf Meinhart folgte als Bischof Bertolt, der einen
 hitzigen Streit mit den Litthauern und Ruffen bei Rukenois
 bestehen mußte, bei welcher Gelegenheit 300 Christen er-
 schlagen wurden. Köpe hatte in dieser Schlacht eine Wunde
 davon getragen, gelangte indessen nach Hause und starb
 dort „in guter Ruhe“. Als seine letzten Worte werden
 angeführt:

„vumf wunden got durch mich entpsinc
 Daz iz mir nicht als im irginc
 das ist mein clage nuve.“

Ruffow erzählt diese Vorgänge nach und fügt nur
 hinzu daß es Papst Alexander III. gewesen, der die
 Gesandtschaft empfing, welche unter Meynhardt und Cobbe
 an ihn abgefertigt war und zwar im Jahre 1170.

Zuverlässiger sind gewiß Heinrichs Nachrichten, da der- 1191
 selbe Kaupos Zeitgenosse ist und manche Kämpfe mit ihm
 gemeinsam mitmacht. „Zu derselben Zeit bittet ein gewisser
 Lywe von Thorenda, der verwundet war, den Bruder
 Theodorich um Heilung, und versprach, wenn er geheilt
 wäre, sich taufen zu lassen. Der Bruder nun zerstampfte
 Kräuter, ohne doch die Wirkung derselben zu kennen, aber er
 rief den Namen des Herrn an und machte jenen zugleich an
 Leib und Seele, indem er ihn taufte, gesund. (In diesem

Wunderbericht wird allerdings der Name des Häuptlings nicht genannt, indessen dürfte sich der Vorgang doch nur auf Kaupo beziehen.)

- 1198 Bischof Bertold fällt im Kampfe gegen die aufständischen Lymen in der Schlacht bei dem Berge Riga; der Lymen Imant durchstößt ihn im Rücken mit einer Lanze (24. Juli).
- 1200 Ausführlicheres über Kaupo folgt von jetzt ab. „Weil, heißt es, der Bischof Albert ob der Treulosigkeit der Lymen ihrem Frieden nicht traute, so forderte er Geiseln von Anno und Kaupo und den Ältesten des Landes, welche von den Deutschen zu einem Trinkgelage berufen, allzumal zusammenkamen und in ein Haus eingesperrt wurden. Da sie nun fürchteten, man werde sie über's Meer nach Deutschland abführen, so haben die welche von der Düna und in Thoreyda die Vornehmsten waren, ihre Anaben gegen dreißig dem Herrn Bischof gestellt.“
- 1204 nimmt der Priester Dietrich von Treyden nebst vielen Pilgern auch einen Lymen, „Kaupo mit Namen, der eine Art König und Ältester der Lymen von Thoreyde war, mit sich. Nachdem sie einen großen Theil Deutschlands durchwandert waren, brachte er Kaupo nach Rom und stellte ihn dem apostolischen Vater Papst Innocenz III. vor, der ihn freundlich aufnahm, ihn küßte und ihn über den Zustand der nun in Lyvland befindlichen Völker ausfragte. Nach einigen Tagen beschenkte der Papst Kaupo mit 100 Goldgulden und sagte ihm bei seiner Abreise nach Hause mit Zärtlichkeit Lebewohl, segnete ihn und übergab ihm auch eine von des sel. Papstes Gregorius Hand geschriebene Bibel. Am 7. Sptbr. gelangten sie wohlbehalten zu Schiffe nach Dünamünde und trafen dort die Ritter Arnold Meyendorp und Bernhard von Sehufen, über welche Begegnung eine große Freude empfunden wurde.
- 1205 (März.) Die Litthauer hatten unter Anführung eines gewissen Suelgate einen Raubzug nach Riga und Livland

unternommen, bei welcher Gelegenheit der Semgallenfürst Besthard den Deutschen Hülfe leistete, welche an einer hochgelegenen Stelle die Rückkehr der vorbeigezogenen Litthauer abwarteten, nachdem sie Botschaft nach Thorenda gesandt. Als jene nun mit unendlichem Raube belastet Livland betraten rückten sie von Dorf zu Dorf, bis sie endlich zur Burg Raupos, Trenchen, abbogen und dem Frieden mit den Liven vertrauend bei ihnen zur Nacht ruhten. Darauf erlitten sie von den vereinigten Deutschen und Semgallen bei Rodenpois eine vollständige Niederlage, wobei Suelgate getödtet wurde.

Die Thoreder hatten vielfach den Frieden mit den 1206 Rigischen gebrochen, daher riefen letztere die Semgallen zu Hülfe und verbanden sich mit deren Anführer Besthard, welcher ihnen 3000 Mann zuführte. Nachdem sie zur Koiva (livl. Na) gelangt, theilten sie ihr Heer und übergaben dem Raupo, welcher der Anführer des Heeres war, die eine Hälfte, „denn seitdem dieser von Rom zurückgekehrt war, ist er gar getreu worden“ und war wegen der Befolgung der Liven in die Stadt geflohen und bei den Christen das ganze Jahr verblieben. Die andere Heerhälfte wurde nach der Burg Dabrel's (Sattesele bei Segewold) abgefertigt. Raupo zog gegen seine Burg zu, welche seine heidnischen Verwandten und Freunde besetzt hatten. Als diese die Heranrückenden wahrnahmen, ergriff sie die Furcht; die meisten entflohen; die andern, welche schwachen Widerstand leisteten, wurden von den Deutschen niedergemacht, darauf die Burg geplündert und verbrannt. Die andere Hälfte konnte aber Dabrel's Burg nicht nehmen, sondern kehrte unverrichteter Sache zurück.

Im Herbst d. J. haten die Thoreder inständig um Frieden, den ihnen die Deutschen anfangs verweigerten, weil sie oft wortbrüchig geworden, viele Christen erschlagen, dem Raupo, der sie verlassen und jetzt immer mit den Christen focht, viel Uebles zugefügt, die Güter desselben

mit Feuer verwüstet, die Aecker weggenommen, die Bienenbäume zerbrochen u. s. w. Schließlich wurde ihnen doch der Friede gewährt, den sie dann auch dauernder einhielten. Noch in demselben Jahre erbaute der Priester Alebrand die Kirche zu Kremon (Kubbesele), dem spätern Sitze Kaupo's.

1207 Kommt eine Theilung Livlands zwischen dem Bischof und der Schwertbrüder = Ritterschaft zustande, wobei Albert zuerst wählen durfte, nachdem das gewonnene Land in 3 Theile gesondert worden. Da wählte Albert den Theil Kaupos, Thorenda, zuerst.

1210 Nachdem Kaupo ohne Zweifel alle Feldzüge der Deutschen gegen die benachbarten Heiden mitgemacht, unternahmen die Kuren im Juli einen gefährlichen Angriff auf Riga, wobei es zu hartem Kampfe kam, in welchem die Rigischen bald unterlegen wären. Die Thoredischen Liven aber, welche nichtsmehr als die Zerstörung Rigas wünschten, sammelten ein zahlreiches Heer um den Kuren zu Hülfe zu kommen. So auch die Semgallen. Es kamen aber der belagerten Stadt zur rechtzeitigen Hülfe die Holmschen, ferner die Ritter Marquart und Kaupo mit all seinen Verwandten, Freunden und getreuen Liven, wonach denn die Kuren abzogen.

Im August d. J. wurde Rodolf von Jericho an den König von Polozk mit einer Gesandtschaft von den Rigischen betraut und gelangte bis Wenden, wohin die Esthen mit einem großen Heere kamen und die Burg mehrere Tage belagerten, wobei die Deutschen große Noth ausstanden, am vierten Tage aber nach Segewold entkamen. Als jene aber gehört, daß Kaupo mit seinen Freunden eine große Rotte von Liven und Letten zusammengebracht, zogen sie von der Burg Wenden ab und gingen über die Na, darauf gingen sie nach dem See auf dem Wege nach Beverin. Die Gesandten folgten mit Kaupo und den Liven am fünften Tage nach, ließen sich gleichfalls bei diesem See zum

Frühmahl nieder und erfuhren durch Kundschafter, daß die Esthen über die Ymera geflohen seien. Viele der Liven und Letten brachen leichtgläubigerweise zur Verfolgung auf, Kaupo aber und die Rigischen warteten ab, wobei der Livenfürst zu den Deutschen sprach: „Garren wir auf unsere Brüder und dann werden wir streiten können und unsere Flügel nehmen und in die Höhe fliegen.“ (Bibl. Anspielung 1. Mar. 9, 8, Jesaias 40, 31, Psalm 138, 9.) Die Esthen aber hatten sich im Walde versteckt, brachen hervor und erschlugen viele der Liven, darunter Bertold, den Sohn Kaupos, seinen Schwager Wane, einen tapfern und tugendsamen Mann und etliche Schwertbrüder und des Bischofs Knechte. Die Gefangenen aber haben die Esthen sehr mißhandelt. Kaupo und die Liven und Letten wehklagten sehr um ihre Todten und waren sehr betrübt, daß dieselben kürzlich, wiedergeboren, durch die Heiden ihr Leben verloren hatten. Und es trauerte mit ihnen die ganze Kirche.

Es wurde nun ein großer Rachezug gegen die Esthen 1211 unternommen, an dem auch die Russen von Pleskau sich theiligten auf Aufforderung der Ältesten, Ruffin, Kaupo, Minus und Dabrel. So zog das ganze Heer nach Metsepole und plünderte dort die Dörfer, zerstörte die Burgen und zog Gott lobpreisend über die gelungene Heerfahrt wohlbehalten heim.

Albert hatte inzwischen neue Pilger aus Deutschland zugeführt und so konnte der Krieg gegen die Esthen fortgesetzt werden. Im Sommer war ein großes Heer derselben in Lettland erschienen, hatte die Kirche zu Kaupa (Roop) verbrannt, doch als die Rigischen dieses vernommen, waren sie ihnen nach Thoreyda entgegengezogen. Kaupo aber mit etlichen Deutschen und andern folgte den inzwischen geflohenen Esthen nach Sakkala, zündete viele Dörfer an, verbrannte die Burgen Dmele und Purka, erschlug viele Männer, nahm große Beute und führte Weiber und Kinder

in die Gefangenschaft. Unterdessen aber hatte sich ein großes Heer von Esthen, Dsilier, Revaler und Rotalier an 1000 Reitern und solcher die zu Schiffe gekommen waren, in Livland zusammengefunden und trafen an einem Tage bei der großen Burg Raupos ein (Burg Treyden), welche die Liven damals aus Furcht vor den Heiden bewohnten. Die Feinde schlossen nun die Burg ringsum ein, indem die Reiter sich an der vordern Seite der Burg, die andern an der hintern Seite neben ihren Raubschiffen am Flusse setzten. Hart war die Belagerung, doch kamen die Rigischen den Eingeschlossenen mit vielen Reitern und Pilgern rechtzeitig zu Hülfe, retteten die Burg, schlugen die Esthen, deren 2000 fielen und machten große Beute.

1211 (Herbst.) Nun unternahmen die Schwertbrüder nebst den Ältesten der Liven und Letten, Theodorich und Raupo, nachdem sie ein großes Heer zusammengerottet, einen großen Zug nach Sakkala, Nurmegunde und Jerwen. Drei Tagesreisen zogen sie längs der Küste, reisten dann nach Sakkala und darauf durch Wälder und Moore, wo ihnen viele Männer und Pferde umkamen. Schließlich zündeten sie Lembits Burg Leole an, machten große Beute und kehrten glücklich heim nach Livland.

1212 (Juli.) Es war zwischen den Schwertbrüdern von Wenden und den Letten von Rutine (bischöflich) über Acker und Bienenbäume ein Zwist ausgebrochen. Nach Verletzung einiger Letten gelangte die Klage an den Bischof und schrieb dieser eine Versammlung aus, auf welche die Windauschen Ritter, die Liven und Letten geladen wurden, damit die Einigkeit hergestellt werde. Sie haderten aber 2 Tage lang und konnte keine Versöhnung bewerkstelligt werden. Da fielen die Liven und Letten von den Deutschen ab, verschworen sich untereinander und bekräftigten ihre Versammlung durch Treten auf die Schwerter. Ihr Erster war Raupo; dessen Worte gingen dahin, daß er nimmer vom Glauben Christi abtreten, aber daß er für Liven und Letten

beim Bischof eintreten wolle, daß ihnen die Pflichten des Christenthums erleichtert würden.“ Die Uebrigen kümmer- ten sich aber nicht um seine Absicht und gedachten die Deutschen alle und den christlichen Namen aus dem Lande der Liven auszutreiben. Da jene das merkten, verließen sie die Versammlung und kehrten heim. Hierauf folgten längere Verhandlungen und sandte der Bischof seinen Bruder Theodorich, Philipp den Rakeburger Bischof ab und Kaupo nach Thoreyda ab die Aufständischen zu beruhigen, was indessen nicht gelang. Da griffen endlich die Deutschen zu den Waffen und zerstörten die Burg Dabrels und wurde darauf mit großer Mühe der Frieden wiederhergestellt.

(Juli.) Es sollte eine Vereinigung der Russen und 1217
 Esthen, an deren Spitze Lembit stand, um diese Zeit zustande kommen und allerdings hatten sich gegen 6000 Esthen aus allen Provinzen gesammelt, um mit den her- ziehenden Russen in Verbindung gegen die Deutschen, Li- ven und Letten zu kämpfen. Die Rigischen hatten von der Versammlung in Sakkala rechtzeitig Kunde, zogen ge- gen die hartnäckigen Feinde aus, Graf Albert mit seinen Ritt- ern und Knechten, Meister Volkwin mit den Schwert- brüdern, Bernhard der Abt von Dünamünde, der Probst Johannes der Liven und Letten und mit ihnen auch Kaupo „der gar getreue, welcher die Streite des Herrn wie auch die Heerfahrten niemals versäumte“. Rasch eilten sie nach Sakkala um die Esthen vor der Vereinigung zu bestehen und wurde das Treffen so organisirt, daß die Deutschen in der Mitte, die Liven auf dem rechten und die Letten auf dem linken Flügel kämpften. Sie errangen einen voll- ständigen Sieg; der Häuptling Lembit wurde hier erschlagen, tausende von Esthen fielen mit ihm, so daß die Beute der Sieger außerordentlich war. Diese Schlacht fand am 21. Spbr. statt; am folgenden Tage unternahmen sie die Ber- theilung der großen Beute.

In diesem Kampfe nun war Kauvo mit einer Lanze an beiden Seiten verwundet worden (durchbohrt); „da dachte er gläubiglich der Leiden des Herrn und nachdem er die Sakramente des Leibes des Herrn genommen, hat er unter aufrichtiger Bekenntniß der christlichen Religion seinen Geist aufgegeben und hatte vorher seine Güter an die in Livland befindlichen Kirchen vertheilt. Und es hielten Trauer über ihn sowohl Graf Albert als auch der Abt und alle somit ihnen waren. Und man verbrannte seinen Leib und die Gebeine brachte man nach Livland und begrub sie in Rubbesele“.

— — — — —

So gewinnen wir dank den ausführlichen Berichten Heinrichs ein recht anschauliches Bild des berühmten Livenhäuptlings. — Es ist wohl möglich daß anfangs die Reise zum Papst, die dort empfangenen Eindrücke, die Geschenke ihn zum engsten Anschluß an die Bekehrer und Eroberer Livlands mit Rücksicht auf persönlichen Vortheil bewogen haben. (Mindestens ist dergleichen schon behauptet und ist ihm schon der Vorwurf gemacht die Sache seiner Landesbrüder verlassen zu haben!).

Indessen muß man doch die Ueberzeugung gewinnen, daß Kauvos heller Blick erkannte, daß die Stunde des Heidenthums in den baltischen Landen geschlagen und daß die milde christliche Religion unendlich höher stehe als der blutige Götzendienst seiner Landsleute. So können wir ihn als überzeugungsvollen Kämpfer für die neue Lehre und einen unverbrüchlich treuen Bundesgenossen Alberts ansehen, den er niemals in Stich gelassen, obgleich Alberts Stellung und die Sache des Christenthums mehr als einmal im Lande stark gefährdet war. Solches findet sich denn auch gelegentlich des Berichtes über sein Ende ausdrücklich erwähnt, indem noch hingewiesen wird, daß er all sein Eigenthum der Kirche vermacht. Seine Verwandten (Sohn und Schwager) waren freilich gefallen, hat aber die Tra-

dition Recht, daß er eine Tochter hinterlassen, welche den Stammvater derer von Ungern=Sternberg, von dem das Geschlecht der Fürsten Lieven abgeleitet wird, geheirathet, so kann man Kaupo mindestens nicht den Vorwurf machen, er hätte mehr wegen der in Aussicht stehenden Beute als des Bekehrungseifers wegen jene Heerfahrten alle mitgemacht. Seinen Charakter zeichnen Tapferkeit, Milde, Treue und fromme Ueberzeugung aus.

Jene Schlacht in welcher er verwundet, könnte beim Dorfe Kerruse 1 $\frac{1}{2}$ Meilen von Fellin stattgefunden haben. Ein Transport des Leichnams in der noch warmen Jahreszeit erschien nicht gut möglich; so zog man denn die von der christlichen Kirche sonst verpönte Leichenverbrennung vor, um mindestens seine Asche in der Kremonschen Kirche beizusetzen.

Eigenthümlich erscheint jedenfalls die Fügung des Geschickes, daß Kremon auch jetzt noch den Fürsten Lieven gehört, sie also im Stammsitze ihres Ahnen haufen, und können wir nicht umhin den aufrichtigsten Wunsch auszusprechen es möge dieses Geschlecht, welches sowohl dem engern baltischen als auch dem weitem Vaterlande viele tüchtige Männer geliefert, auch durch kommende Jahrhunderte stets wachsen, blühen und gedeihen!

VIII. Plan der Bauskenburg.

Es dürfte schwer festzustellen sein, an welcher Stelle der Erbau der Bauskenburg begonnen. Vielleicht mit der Fundamentirung des großen Thurmes T₁? Dieser sowohl, wie auch der benachbarte kleinere stellen eine Art von parabolischem Cylinder vor, dessen massiver Theil sich von unten nach oben zu verjüngte, also nicht in der ganzen Höhe concentrisch aufstieg. Die Höhe beider Thürme beträgt noch jetzt, seitdem die Steine der vielleicht vorhanden

gewesenen Zinnen herabgestürzt 70' über dem Burghof und 140' über dem Memelspiegel. Das Fundament des großen Thurms besteht aus mächtigen über einander bogenartig vermauerten unbehauenen Granitblöcken und hat, wie eine 1888 vorgenommene Untersuchung erwies eine Tiefe von 8', bei einer Breite von mindestens 15'. Der Boden des Souterrains war Lehmschlag. Letzteres ist ein 14' hohes Verließ von rechteckiger Form mit Lannenwölbung aus Ziegeln; durch die Mitte der Decke führte eine quadratische Oeffnung und ermöglichte den Zugang nach unten nur durch eine herabgelassene Leiter. Eine deutlich ausgesprochene Bestimmung! Jetzt ist diese Oeffnung vermauert, dafür aber ein gekrümmter sich schräg abwärts senkender Gang durch das Gemäuer (in späterer Zeit) gebrochen; am Ende desselben befand sich eine Thür und fällt der Kellerraum um 4' von da aus ab. Ein drittel des Raumes ist mit größern und kleinern Steinen 4—5' hoch angefüllt. Ein vorgenommene mühevoll theilweise Abräumung nach der Thorseite zu ergab, daß kein Verbindungsgang zum kleinen Thurm hin existirte, dieser Raum also ein abgeschlossener war. Etwa 10' über der Erde befindet sich noch ein sonst ganz unzugänglicher Raum, in den man durch eine Oeffnung von außen, eng, um nur einen Mann kriechend hindurchzulassen, hineingelangt. Außer Steinen fanden sich dort Schlacken aus Kohle und Schwefel. Vielleicht wurden daselbst Pulverfäßchen bewahrt? Sonst ist das Innere des Thurmes vollständig eingestürzt und steht der erhärtete Schutt so hoch, daß man über denselben zu den Fenster-nischen des zweiten Stock's schräge hinauffletternd gelangen kann. Durch das 12' dicke Mauerwerk führen Gänge und Treppen nach oben zur Zinne und oberhalb des Thorbogens über denselben hinüber zum kleinern Thurm T₂. Um indessen auf T₁ zu gelangen, muß das Mauerstück bei Q erstiegen und der Weg über die Mauer PQ nach einer Thür im 3. Stock genommen werden. Eine Entschädigung

für den etwas gefährlichen Weg bietet sich in einer herrlichen Aussicht auf die Flußthäler, die daran liegenden Gefinde, die Stadt und die benachbarten Höfe Pommusch, Dirden, Amt-Bauske, Kauzmünde, Bornsmünde, Jungfernhof, Mesothen, Memelhof, Zohden und Peterhof. Vor dem großen Thurme befand sich ein Anbau Y nach dem Burghof V zu; ein breites gewölbtes Thor bildete den Zugang zu diesem Raume, dessen Bestimmung schwierig festzustellen ist. TH ist das zwischen den beiden Thürmen in 14' Tiefe und 9' Breite hindurchführende gewölbte Thor, durch welches man aus dem ältern Burghofe V nach dem jüngern W sonach gelangt. Ueber demselben befindet sich eine rechteckige Nische, in der sich entweder ein Muttergottesbild oder das Wappen der Bauskeschen Bogtei befand. Vom Thurme T₂ ist nur die äußere runde Ringmauer erhalten. Sein Durchmesser (Parameter der Grundparabel) beträgt 15', während derselbe im großen Thurme 50' ausmacht. Unterhalb von T₂ befanden sich ebenfalls Keller, doch sind die Eingänge verschüttet und kann man einen Theil des Gewölbes nur durch eine aus dem Gemach c führende Oeffnung kriechend erreichen. Von diesem Keller aus scheint indessen ein Gang nach den unter dem Flügel GF befindlichen Kellern hingeführt zu haben, da der obere Theil eines Bogens noch sichtbar ist. Der untere Theil ist total verschüttet und durch die enge Oeffnung schwer auszuräumen. Nach der Memelseite zu erkennt man noch ein zweites Segment eines vielleicht auch dorthin führenden gewölbten Ganges. An T₂ schloß sich gleichfalls ein Anbau, von dem nur kümmerliche Reste vorhanden sind. In der Mitte des Burghofs V befand sich eine trichterförmige Vertiefung X, offenbar der Ort der Brunnenanlage; sie ist durch die theilweise Planirung des Hofes verschüttet. Die Ringmauern des um V herumgehenden alten Burgtheils haben eine Höhe von 40—45' und zeigen nach außen und innen eine sehr correcte Mauerung;

ihre Dicke ist verschieden von 5—9'. Der Thurm T₃ hat eine rhombische Basis, T₄ eine elliptische und T₅ eine quadratische; doch sind nur von denselben die Außenmauern und nicht einmal in ihrer ursprünglichen Höhe vorhanden, stellenweise im geborstenen Zustande. Unter derselben sind gleichfalls Keller, doch auch ihre Zugänge verschüttet und vermauert. Unter T₄ befindet sich ein Verließ, welches eine mit einem starken Gitter abgeschlossene Lichtöffnung zur Oberwelt sandte. Von der Fensterwölbung dieses Thurmes hat man eine vortreffliche Aussicht auf den Schloßschild, den Ort der alten Stadt und den Zusammenfluß von Muhs und Memel. Der Thurm T₃ ist besonders gefährdet, da das Erdreich nach der Memel alljährlich abstürzt und das ganze Fundament bloß und der Verwitterung preis gegeben hat. Falls hier nichts zum Schutze geschieht, muß sowohl der Thurmrest als auch die ganze Mauer FG in die Memel hinabstürzen und dürfte dieser Zeitpunkt nicht fern mehr sein. Ein bewunderungswürdiger Ziegelbau ist der Thurm T₅ und die Mauer AU und PQ. In letzterer finden sich eine Reihe von Schießscharten. Beide zu den Flüssen gehende Flügel haben nach außen keine Fensteröffnungen gehabt.

Während der ältere Theil der Burg durch die Sprengung und Beschießung nicht allzuviel gelitten, ist der Muhsflügel des neuen Baues total demolirt. Der nach der Memel zu belegene Langhausbau hat sich am besten conservirt, da er nur Lagen und Dächer einbüßte. Die Einrichtung läßt sich leicht erkennen, da man deutlich wahrnimmt wo Thüren, Fenster, Treppen, Defen und Schornsteine sich befunden. Diese Räume c, d, e, f, g, h waren ohne Zweifel die herzoglichen Gemächer, l der große mit 4 hohen breiten Fenstern nach dem Fluß gehende Saal. Querbalkenenden, Mauerstifte, Haken und dergl. befinden sich hier und da; — gut erhalten ist vor Allem der äußere zierliche Wandputz, sowohl am Langhause als dem dieses

abschließendem Thurme T₆, der sonst arg mitgenommen ist. Bei Z war der Treppenaufgang und ein Vorbau. (Hier wurden die schönen Steinornamente und Treppenstufen gefunden, von denen früher die Rede war). Im Schutte dieser Gemächen finden sich Bruchstücke von schönglafirten Kacheln, auch von Hausgeräth, dazwischen manchmal kleine Kanonen- und Flintenkugeln. Das Langhaus i hatte einen Giebelaufsatz (wie aus einer alten Zeichnung ersichtlich). Der Thurm T₇ ist ganz verschwunden; an seiner Stelle befindet sich ein prismatisches Mauerstück mit einer Struktur ganz ungehöriger Art. Der Flügel k, l, m, o ist bis auf einige niedrige Mauerreste total demolirt. Bei M war vermuthlich das Hauptthor, das gänzlich in den Staub gesunken. Unterhalb dieser Räume ziehen sich allenthalben Keller hin, doch sind auch ihre Zugänge verschüttet.

q₁ q₂ q₃ q₄ sind die Schanzenecken, p und p' sind die Gräben, welche indessen wohl nicht mit Wasser gefüllt werden konnten, da das Niveau ihrer Sohle gegen 12' über dem Wasserspiegel und unten der mächtige Kalkfels anliegt. Bei s sind Reste älterer Befestigung und des ehemaligen Burggartens. t und r sind die von Mesothem angelegten Gänge und Gebüsche, v ist ein längs dem Ufer der Muhs sich hinziehender Weg zum Schilde; der Weg t durch den Graben p führt zu dem städtischen Schloßgarten.

Schließlich sei es noch gestattet auf die vorhandenen Zeichnungen, Pläne und Bilder vom Schlosse aufmerksam zu machen, davon die Ältesten sich im Besitze des kurl. Provinzial-Museums befinden.

1657. Die Bauskenburg (Meyerbergs Reisebericht).

1701 und 1704. Delimitation vom Schlosse Bauske auf Befehl Carl XII. vom Quartiermeister Baron Stuart.

1701. Schwedischer Grundriß des projectirten Umbaus.

Schiemann, Ansicht der Burgruine.

Darnstädt, dieselbe Ansicht, Stahlstich.

Schabert, die Bauskesche Ruine, Lithographie.

Raetsch, Zeichnung (Plan) der Burg und Umgebung
(für den Marquis Paulucci).

Riepert, Schloßhof, Pthothographie.

Stavenhagen, Schloß Bauske, Stahlstich.

Erklärung der Zeichen:

A	L	k
B	T ₁	l
C	T ₂	m
D	T ₃	n
E	T ₄	o
F	T ₅	p
G	T ₆	q
H	V	q'
I	W	q''
J	X	r
K	Y	s
L	Z	t
M	a	u
N	b	v
O	c	w
P	d	x
	e	y
	f	z
	g	
	h	

Ringmauer d. ältern Theiles der Burg.

Ringmauer des angebauten Theiles.

Die Thürme, in ihrer Form beträchtlich abweichend.
 Burghöfe.
 Der ehemalige Brunnen.
 Vorbau u. d. grossen Thurm.
 Freitreppe.
 Gemäuer im ältern Theile der Burg.
 Herzogliche Wohnzimmern im neuern Theil.

Bedientenwohnungen mit Stallräume?
 Flügel d. Schlossbeamten.
 Die Wallgräben.
 Die Schanzenecken.
 Gartenanlagen.
 Ort des Burggartens.
 Promenaden.
 Spuren eines alten Grabens.
 Weg zum Kirchbach-Gesinde.
 Bosquet mit Bänken.
 Ehemalige Restauration.
 Memelfluss.
 Mühlfluss.

